

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verzeichniss-Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 185.

Freitag, 11. August 1916, abends.

69. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,10 Mark, monatlich 70 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 mm breite Grenzschicht (7 Silben) 20 Pf. Ortspreis 15 Pf.; gelbdruckter und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Bewilligungsgeld 20 Pf. feste Lasten. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Verlegerischen Einrichtungen — hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Hintzsch, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Kühnel, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittsch, Riesa.

Verbrauch von Eiern.

In Ausführung von § 1 der Bekanntmachung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes über den Verbrauch von Eiern vom 18. Juli 1916 wird hiermit bestimmt, daß im Bezirke der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain einschließlich der rev. Städte Großenhain und Riesa in Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, in Vereins- und Erfrischungsräumen, sowie in Fremdenheimen, Konditoreien und ähnlichen Betrieben Eier oder Eierbeissen nur in der Zeit von 12 bis 3 Uhr mittags und von 7 bis 10 Uhr abends verabfolgt und entgegengenommen werden dürfen.

F II.

Der Kommunalverband.

Am 1. August werden fällig die Staats-Grundsteuer auf den 2. Termin nach 2 Pfg. für die Steuerreinheit und die Gemeinde-Grundsteuer auf den 1. Termin d. 38. Beide Steuern sind spätestens bis zum 14. August 1916 an unsere Steuerkasse abzuführen.

Die Gemeinde-Grundsteuer kommt erstmalig auf Grund der Gemeindefestsetzung für die Stadt Riesa vom 20. September 1915 zur Erhebung und zwar nach dem gemeinen Werte der Grundstücke. Die Abschätzungsergebnisse und die Zahlungsstermine sind den Beitragspflichtigen mittels Steuerzettel bekannt gemacht worden. Im Jahre 1916 sind auf je 1000 M. Wertsumme 1 M. 10 Pfg. Steuer zu erheben, welche mit 42 Pfg. auf die Stadthauptkasse, 55 Pfg. auf die Schulkasse und 13 Pfg. auf die Kirchengemeinkasse entfällt.

Der Rat der Stadt Riesa, am 31. Juli 1916.

Beschlagnahme und Behandlung der Fahrradereignisse.

1. Vom 12. August 1916 ab haben, soweit nicht Sondererlaubnis zur Weiterbenutzung vorliegt, alle nicht zur gewerbsmäßigen Weiterveräußerung vorhandenen Fahrradereignisse, die sich im Gebrauch befinden oder zum Gebrauche bestimmt sind, als Beschlagnahme zu gelten. Die Beschlagnahme hat die Wirkung, daß die Vornahme von Veränderungen an den von ihr betroffenen Gegenständen verboten ist und rechtsgeschäfts-

liche Verfügungen über diese nichtig sind. Insbesondere ist auch jede weitere Benutzung der beschlagnahmten Fahrradereignisse verboten. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft.

2. Die beschlagnahmten Decken und Schläuche können in der Zeit vom 12. August bis zum 15. September 1916 vormittags zwischen 9 bis 12 Uhr im Stadtbauamt, Rathaus, Zimmer Nr. 15, freiwillig abgeliefert werden. Die Uebernahmebereite werden durch die der Sammelstelle zugeteilten Sachverständigen bestimmt und gefangen in der Stadthauptkasse 3 Tage nach der Ablieferung der Fahrradereignisse zur Ausgabung.

Auch unentgeltlich zur Verfügung gestellte Fahrradereignisse werden in der Sammelstelle gegen Empfangsbekundung angenommen.

3. Die bis zum 15. September dieses Jahres nicht abgelieferten Fahrradereignisse und Schläuche werden enteignet werden. Ueber die dazu zu erstattenden Behandlungsmeldungen wird besondere Bekanntmachung erlassen werden.

Der Rat der Stadt Riesa, am 11. August 1916.

Edb.

Öffentliche Sitzung des Gemeinderates in Gröbba

am Sonnabend, den 12. August 1916, nachm. 8 Uhr, im Gemeindeamt. Beratungsgegenstände: 1. Mitteilungen. 2. Beratung des Entwurfes der neuangelegten Geschäftsordnung für die Sitzungen des Gemeinderates. 3. Baubedingungen für den neugeplanten Fabrikneubau des Herrn Klaviez und des Zweickneubaus der Firma Graßelt & Viktorius. 4. Beschlußfassung über Vorarbeiten einiger Expeditionsräume im Gemeindeamt. 5. Beschlußfassung über Rückzahlung einer Darlehenssumme an die Firma Wed. Kötzting. 6. Beschlußfassung über Einrichtung einer Volkstube und Bewilligung der erforderlichen Mittel. Hierauf: Nichtöffentliche Sitzung.

Der Gemeindevorstand.

Brot- und Butterkartenausgabe in Gröbba.

Die Brot- und Butterkarten auf die Zeit vom 14. August bis 10. September 1916 werden Sonntag, den 13. August 1916, vormittags von 11 bis 12 Uhr, in den bisherigen Ausgabestellen auszugeben. Die Brotausweisarten sind vorzulegen. Etwa ersparte Brotmarken sind an die Ausgabestelle oder an das Gemeindeamt zurückzugeben.

Der Gemeindevorstand.

Vertilches und Sächsisches.

Riesa, den 11. August 1916.

Schon findet sich für das Wohltätigkeitskonzert des Leipziger Männerchors (H. Interat) unter Leitung seines Ehrenleiters des Königl. Musikdirektors Gustav Wohlgenuth reges Interesse. Der Leiter dieses großen Vereins ist allen Mitgliedern des großen deutschen Sängerbundes eine bekannte vollstimmige Persönlichkeit. Auf den großen Sängerbundestreffen in Breslau (1907) und Nürnberg (1912) ist es ihm gelungen, viele Tausende von Sängern unter seinzepter, den Dirigentenstab, zu bannen und das deutsche Lied zu mächtiger Wirkung zu bringen. Auf der Konzertreise nach Wien haben der Verein und sein Leitermeister große Erfolge erzielt, so daß die Gräfin Maria Josepha, die Schwester unseres Königs, dem Verein ihr Bild mit eigenhändiger Unterschrift widmete. Dit hat der Verein vor Fürstlichkeiten, ein in Wien vor Kaiser Franz Joseph und Wilhelm II., am 18. Oktober 1913 in der Kuppel des Hoftheaters den Graduale von C. Grell vor Kaiser Wilhelm II., vor König Friedrich August und vielen anderen Fürsten gesungen. — Auch als Komponist hat sich Gustav Wohlgenuth einen Namen gemacht.

Wir werden veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß notwendige Bedarfsartikel der Landwirtschaft (Düngemittel, Futtermittel usw.) nicht unter der Bedingung des Ausstufens mit landwirtschaftlichen Produkten abgegeben werden dürfen. Welsch liegt bei solchem Verkauf eine Umkehrung der Sachpreise vor und es ist deshalb unschlüssig und strafbar. Beteiligte, die derartige Verordnungen von Naturalienlieferung bei Kaufabschlüssen befolgen, laufen Gefahr, daß die auf diese Weise erlangten Waren beschlagnahmt und enteignet werden.

Die gegenwärtige Fleischknappheit hat die Stadt Leipzig nach einer Mitteilung des dortigen Kriegsernährungsamtes veranlaßt, sich größerer Mengen Robbenfleisch zu sichern. Dasselbe kommt in Fleischer- und Delikatessen-Geschäften zum Verkauf und soll zum Preise von 2,25 Mk. für das Pfund abgesetzt werden. Das Robbenfleisch ähnelt weder im Aussehen noch im Geschmack dem Fischfleisch, sondern eher dem frischen Hühnerfleisch. Die chemische Zusammensetzung ist folgende: 54,32 Prozent Wasser, 34,63 Prozent Protein, 0,90 Prozent Fett und 10,04 Prozent Salz. 1 Kilogramm Robbenfleisch enthält 1578 Nährwerteinheiten, und der Kalorienwert beträgt 1303 große Kalorien. Das Robbenfleisch entspricht demnach im Nährwerte mittelstem Hühnerfleisch. Dem deutschen Geschmack mundet das Fleisch besser, wenn es nach vorherigen Auswasfern und Abtropfen leicht geräuchert wird, während die nordischen Völker das Robbenfleisch roh essen und es als Feinstück betrachten. Es kann geräuchert wie das bekannte Hamburger Rauchfleisch, dem es ähnelt, in Scheiben oder Stücken geschnitten und wie Fleisch zum Brot verzehrt werden.

Damit unseren hervorragend guten sanitären Einrichtungen ist es gelungen, den Stand der Viehsuchen in Deutschland auf ein Mindestmaß zurückzuführen, ganz aussergewöhnlich werden sie sich jedoch nicht lassen. Besonders der Hottlauf der Schweine tritt immer wieder auf und reicht unangenehme Läden in unsere Schweinebestände. Und doch haben wir in der Rotlaufschub- resp. Drüsenimpfung ein fast nie verlagendes Mittel gegen diese Seuche. Ein Schwein, welches eine Schutzimpfung erhält, ist auf wenigstens sechs Monate gegen Ansteckung unempfindlich. Es können ohne Bedenken Ferkel kurz nach der Geburt, aber auch fetter Schweine kurz vor dem Schlachten geimpft werden. Schädigungen irgendwelcher Art treten unter keinen Umständen auf. Jetzt, wo erfreulicherweise immer mehr kleine Haushaltungen dazu übergehen, sich ihr Schwein selbst zu mästen, kann nicht dringen genug empfohlen werden, jedes Schwein, ganz gleichgültig, ob Seuchengefahr direkt vorliegt, oder nicht, impfen zu lassen. Die kleine Ausgabe wird niemandem gereuen. Ähnliche Schweinehalter tun sich am besten zusammen und lassen sich gemeinsam den Tierarzt kommen, denn je mehr Schweine an einem Orte geimpft werden, um so billiger wird der Tierarzt seinen Preis setzen. Tritt der Hottlauf in irgend einem Orte auf, so sollte sich kein Schweinehalter auch nur einen Augenblick bestimmen, seinen ganzen Bestand impfen zu lassen, die besessenen Tiere werden in allen noch nicht weit vorgeschrittenen Fällen geheilt, die gerunden vor Ansteckung geschützt werden. Daher keine unangebrachte Sparsamkeit, wenn es gilt, sich vor Kezzer und Verlust zu bewahren.

Der Vorstand des Viehhändlersverbandes des Königreichs Sachsen macht bekannt: Mit Genehmigung des Ministeriums des Innern wird den Mitgliedern des Viehhändlersverbandes der Ankauf von Kündern im Alter von 3 bis 18 Monaten zu Schlachtwecken unterzogen. Ausnahmen sind nur zulässig, wenn durch tierärztliche Zeugnisse die Notwendigkeit der Schlachtung nachgewiesen wird.

Die Trockenkartoffel-Verwertungsgesellschaft Berlin (Tefa) macht darauf aufmerksam, daß auch kartoffelmehlhaltiges Bubbingspulver den Bestimmungen der Bundesratsverordnung vom 30. November 1915 unterliegt, wonach alle Erzeugnisse der Kartoffelstärkerei und Kartoffelstärkefabrikation bei der Tefa anzu-melden sind.

Zur Lage der Elbeschiffahrt wird geschrieben: Der Wasserstand der Elbe ist in den letzten acht Tagen ganz wesentlich zurückgegangen. Zwar wird vom Oberlauf ein kleiner Wachs gemeldet, dieser dürfte aber nicht viel ändern, wenn er nicht noch kräftiger wird. Jedenfalls wird einwärtigen in Hamburg eine Herabsetzung der Tauchzeiten für den Bergverkehr erfolgen. Das Geschäft in Dähmen ist in der Hauptsache auf Braunkohlen beschränkt, die im bisherigen Umfang verladen werden. Da die Raumausnutzung vermindert ist, wird die Zahl der Schiffe geringer; die Grundfrachten waren noch unverändert; Magdeburg 280 Pfg. die Tonne, daneben kommen die Stauffelzuschläge nach Wasserstand zur Berechnung. Das Geschäft an der Mittel- und unteren Elbe ist wenig belebt. Von Riesa kommen weiter Kohlen auf dem Wasserwege zur Verladung, das Hamburger Berggeschäft zeigt kaum Beschäftigung, die Elbefrachten sind noch unverändert, Magdeburg 15 Pfg., Dresden 30 Pfg., für 100 Kilogramm Wassergut, während mit Rücksicht auf den Wasserstand die Kohlenfracht nach Berlin auf 20 Pfg. für 100 Kilogramm an-108.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß auch Kriegsgefangene bei Entweichungsversuchen in Frage kommen können. Man lasse sich nicht durch die Scheinbare Freundschaft der Gefangenen täuschen, sondern lasse ihnen scharf auf die Finger. Feind bleibt Feind!

Dresden. Die Deutsche Kriegsausstellung, die Mitte August geschlossen werden sollte, ist mit Rücksicht auf den überaus harten Besuch bis Mitte September verlängert

worden. Die Ausstellung ist in den letzten Wochen durch neue Beistände wesentlich ergänzt worden. — Für Zwecke der Volksernährung sind von einem angesehenen hiesigen Großindustriellen dem Oberbürgermeister 60000 M zur Verfügung gestellt worden.

Pirna. Hier wird ein Kursus eingerichtet, um der hiesigen Lehrerschaft Anleitung zur Bekämpfung des Stelterns zu geben.

Zwickau. Ein Kind wurde bei einem Waldspaziergang von einem Insekt in die Hand gebissen. Es trat Entzündung und Blutvergiftung mit tödlichem Ausgange ein. — Der 23 Jahre alte Packer Max Markert und der 33 Jahre alte Schuhmacher Arno Pennsdorf, beide aus Chemnitz, wurden zu 5 bzw. 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Sie haben in Langenscheidt 4 Gänse gestohlen, von denen sie 3 verkauften und eine verpeilten. — Rassenprüfungen sollen in nächster Zeit hier eingeführt werden. Die Portion Mittagessen soll etwa 40 S kosten.

Lichtenstein-Gallenberg. Unter dem Verbaht, den Raubmord an der Bäckermeisterwitwe Kähn in Hohndorf ausgeführt zu haben, wurde im Steinfortenwerk „Kaisergrube“ zu Gröbba der etwa 40 Jahre alte Bergarbeiter Gustav Jenschel festgenommen.

Grümm. Hier wurde der Preis für das Pfund Kartoffeln auf 7 S herabgesetzt. Der Verkauf erfolgt auch ohne Marken.

Leipzig. Der Rat der Stadt Leipzig hat, wie die R. N. mitteilen, die in Leipzig eingegangenen Kartoffelmengen durch Sachverständige untersuchen lassen, die durch ihre Stellung zur Landwirtschaft gewiß die Gewähr geben, daß sie nicht voreingenommen waren. Und diese Untersuchung hat ergeben, daß nur der dritte Teil der Kartoffeln wirkliche Frühkartoffeln waren. Der Rest, also volle zwei Drittel, bestand aus mittleren und sogar späten Sorten, die unweil und zudem nach der Erde herausgeriffen wurden, um sie zu den jetzigen höheren Preisen für Frühkartoffeln schleusen zu lassen auf den Markt zu werfen. Es ist ja immerhin nicht ausgeschlossen, daß der empfindliche Mangel an Kartoffeln in den verflochtenen Wochen bei manchem Landwirt die Empfindung auslöste, daß er nunmehr alles tun müsse, um dem Großhändler schlüssig dieses unentbehrliche Nahrungsmittel zu beschaffen. Und daß aus diesem Grunde mancher, vielleicht noch gedrängt von übereifrigen Aufkäufern, sich verleiten ließ, Kartoffeln zur Verfügung zu stellen, deren zu frühes Herausnehmen unserer künftigen Ernährungsmöglichkeit schwe- ren Schaden bringen muß. Aber doch sollte man annehmen, daß gerade der Landwirt fähig und berufen sein möchte, zu erkennen, daß er sich schwer an unserem Volkswohl, an unserem Jnanq des Durchhaltens verständigte, wenn er zu solchen Mitteln griff. Wegen die, die lediglich aus schönder Gewinnucht Raubbau getrieben haben mit dem wertvollsten Ernährungsmittel, muß mit aller Schärfe vorgegangen werden. Das ist nicht nur ein dringendes Gebot unserer Selbsterhaltung, sondern liegt auch im Interesse unserer Landwirtschaft, die mit jenen Elementen sicher nicht gemein haben will. — Während einer geschäftlichen Besorgung in einem Grundstück der Berliner Straße wurde einem Geschäftsführer sein zweispänniger, mit 23 großen Rassen Britzets beladener Kollwagen samt den Pferden von unberufener Hand weg-geschoben. Einige Zeit später brachte ein 13 jähriger Schul-nabe das Fuhrwerk, das er auf der Landstraße nach Dän-nichen führerlos angetroffen hatte, zurück; die Britzets waren

Stadtpark Riesa.

Freitag
den 11. August

Wohltätigkeits-Militär-Konzert (Abonnem.).

Anfang 9 Uhr.
Pionierkavalle.
(Simmer.)

jedoch von dem Diebe, den man bisher nicht ermitteln konnte, inzwischen abgedankt worden.

88 Leipzig. Der letzte Akt einer romantischen Entführungsgeschichte spielte sich jetzt vor dem Strafamt des königlichen Oberlandesgerichts zu Dresden ab. Im August vorigen Jahres befand sich im Melrose-Casarett 1 zu Leipzig-Gohlis ein junger Krieger, der zuvor wegen Fahnenflucht in Untersuchungshaft gewesen, dann aber freigesprochen dem genannten Casarett überwiesen worden war. Hier erlitt ihn großer Freiheitsdrang und verwegene Fluchtpläne wurden in der Stille der Nacht geschmiedet. Am 8. August sollte der erste Fluchtversuch unternommen werden und die Braut des Fahnenflüchtigen, die Verkäuferin Meißner in Leipzig, war dazu ausersehen, ihn an einem bestimmten Orte mit Kostverleiherin zu erwarten. Die Braut war brieflich von der geplanten Flucht in Kenntnis gesetzt worden. Der Plan kam jedoch nicht zur Ausführung, denn der Soldat wurde im Casarett scharf bewacht. Einige Tage später wollte der junge Krieger einen zweiten Fluchtversuch unternehmen. Er hatte abermals seine Braut gebeten, ihn dabei zu unterstützen und ihn an einem bestimmten Orte wieder mit bürgerlicher Kleidung zu erwarten. Zum Zeichen ihres Einverständnisses kam die Braut am nächsten Tage ins Casarett. Sie wurde aber, da man Verdacht hegte, nicht zugelassen, sondern konnte ihrem Geliebten nur mit Hilfe des Krates einen Blumenstrauß überreichen. Daraus schloß der Geliebte, daß sie alles zur Flucht vorbereitet habe. Es kam jedoch anders. Die Militärbehörde, die von den Fluchtplänen bereits Kenntnis erlangt hatte, verhaftete die Geliebte und als der Soldat in der Stille der Nacht sich zur Flucht anschickte und das Casarett heimlich verlassen wollte, wurde er ebenfalls daran gehindert, seinen abenteuerlichen Plan auszuführen. — Für die Geliebte hatte nun die Fluchtgeschichte ein unangenehmes gerichtliches Nachspiel. Sie wurde wegen Gefangenenerziehung angeklagt und vom Leipziger Landgericht zu acht Tagen Gefängnis verurteilt. Ihre hiergegen eingeleitete Revision wurde vom Oberlandesgericht Dresden kostenpflichtig verworfen und ihr Einwand, daß nicht Weibliche zur Flucht, sondern höchstens straflose Begünstigung vorliege, als unbegründet verworfen. Der junge Soldat hat inzwischen seine Strafe wegen Fahnenflucht bereits verbüßt und befindet sich wieder im Felde. Er hat sich mit seiner Geliebten inzwischen kriegstrauren lassen.

9. Aug. Unter dem Verdachte des Mordes hat die Sicherheitsbehörde in Plan den 18 Jahre alten Anton Werner aus Pannenberg verhaftet. Er hatte in Sojowiz (Kreis Ostpreußen) die Sommerfräulein Frau Wilma Berner aus Prag, die ihm angeblich kein Wasser zu trinken geben wollte, erschossen. Der Mörder, der in Berlin in Stellung war, befindet sich in Gagar in Haft und gestand bei seinem Verhör, der Mord in Sojowiz verübt und auch verschiedene Diebstähle begangen zu haben.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 11. August 1916.

Audiensnach Gerards beim Kaiser.

Wafel. Der Daily Mail wird aus Amsterdam gemeldet: Der amerikanische Vorkämpfer in Berlin, Gerard, hatte eine Audienz beim Kaiser nachgesucht, in der dieser die Wünsche zur Versorgung und Verpflegung Bolens zum Ausdruck brachte. Von amtlicher Seite ist bisher nichts hierüber verlautet.

Ein neuer Höhepunkt der Sommerkämpfe.

Deutsches Großes Hauptquartier, 10. August 1916.

Nördlich der Somme wurde gestern und vorgestern besonders schwer gekämpft. Diesmal trugen die Engländer die Hauptlast der Angriffe, die sie mit frischen Truppen immer von neuem versuchten; eine große Anzahl Divisionen sind in diesen beiden Tagen ins Feuer geschickt worden in tiefer Gliederung. Mit noch nicht dagewesener Zähigkeit nach gründlicher Artillerievorbereitung schoben den Engländern die Sturmreife der deutschen Stellung eingetreten zu sein und nun ging Welle auf Welle vor. Von Trepval im Norden bis etwa Bardocourt, wo sich bis herab an die Somme die Franzosen angeschlossen, besonders erbittert wurde im Raum von Bozieres, Bourcraux und bei Guillemont gekämpft. Ein Sturm folgte dem anderen, ohne daß die Engländer Boden gewinnen konnten. Ihre Verluste entsprachen ihren Anstrengungen. Die Franzosen versuchten sich in der Nähe Maurepas-Glerg, also in einer Breite von etwa vier Kilometern voranzurücken und so den englischen Angriff kräftig zu begleiten. Ihre Bemühungen blieben gleich erfolglos, wenn auch schließlich Clerg zum Brennpunkt der Schlacht wurde, hinter dem die große Straße von Veronne nach Vapaume nahe vorbeiführt. Sicher ist es, daß diese beiden letzten Tage wieder einen Höhepunkt der Sommerkämpfe bildeten. Trotz der geopferten reichen Mittel wurde nichts erreicht, weshalb die feindlichen Berichte auch fast ganz über diese Kämpfe schweigen. — Trotzdem wird sich die schwere Enttäuschung der Wissenden nicht vermeiden lassen.

Kurt Frieder v. Reden, Kriegsberichterstatter.

Der Stabschef der deutschen Sommer-Armee über die Offensive.

Wien. Ein Sonderberichterstatter der Kölnischen Zeitung an der Westfront gibt Neuierungen des Stabschefs der Armee, die die deutschen Stellungen an der Somme verteidigt, wieder. Danach ist die eigentliche Krise der großen französisch-englischen Offensive vorüber. In der Sommergegend war die Hebermacht, die sich in den ersten Julitagen auf die deutschen Linien warf, ungefähr eine zehnfache. Dann aber war die herangeführte deutsche Armee, namentlich die Artillerie, stark genug, um sicheren Widerstand zu gewährleisten. Noch etwa kommende kleinere örtliche Erfolge machen für den Erfolg des Ganzen nichts aus. Die Angriffe sind noch immer außerordentlich schwer, über kurz oder lang werden aber die Gegner einsehen müssen, daß sie ein sinnloses Hinmorden ihrer Volkstruppen bilden. Bei den Franzosen ist die Erschöpfung zweifellos schon viel größer als bei den Engländern. Entschieden ernten wir an der Somme die Früchte unserer Verdunsoffensive. Hätten die Franzosen bei ihrem Angriff noch mehr Infanterie zur Verfügung gehabt, so wäre die Lage in den ersten Wochen für uns erheblich gefährlicher gewesen. Jetzt stehen wir der weiteren Entwicklung ruhig gegenüber; wir sind auf alles, was kommen kann, gefaßt und vorbereitet.

Eine deutsche Gegenmaßnahme.

Berlin. In seiner früheren Meldung über den angekündigten Zwangsverkauf des gesamten deutschen Grundeigentums in der englischen Kolonie Nigeria erklärt der „Berl. Lokalanzeiger“ von unterrichteter Seite, daß die deutsche Regierung der britischen Regierung schon vor einiger Zeit mitgeteilt habe, im Falle der Verwirklichung dieses Raubes an deutschem Gute werde sofort das bekannte Palais des englischen Handelsagenten Sir Francis Oppenheimer in Frankfurt a. M. öffentlich versteigert werden.

Portugiesische Truppen an die Westfront.

Genf. Meldungen französischer Blätter aus Lissabon bestätigen, daß gemäß den letzten Verträgen der portugiesischen Kammer die Entsendung portugiesischer Truppen an die deutsche Westfront nunmehr endgültig feststeht. Es handelt sich um zwei Divisionen in Stärke von etwa 40.000 Mann.

Feindlicher Flieger über Nottwil.

Berlin. (Mittl.) Ein feindlicher Flieger warf in der Nacht zum 9. August mehrere Bomben auf Nottwil (Württemberg) ab. Ein Wohnhaus wurde getroffen. Mehrere Personen sind verletzt. Militärischer Schaden entstand nicht.

Der Kampf um den Götzer Brückenkopf.

Berlin. In einem längeren Bericht des „Berl. Lok.-Anz.“ über den Kampf am Götzer Brückenkopf heißt es am Schluß: In Berlin der vorigen Woche wurde die Artillerieaktivität der Italiener wieder sehr heftig, und die Besatzung bereitete sich für harte Tage vor. Das Feuer begann am Platzen von Toverdo mit einem Abstoßen der Erdkrone, drehte sich dann mit aller Kraft über die Höhe des Platzeaus und zog über den Brückenkopf weiter bis zum Sabotia. Flieger hatten bereits in den letzten Tagen gemeldet, daß die Italiener überall neue Geschütze vorgezogen haben und das ganze Götzergebiet um San Florian ein artilleristischer Basiscamp lag. Am die Brückenspitze ging in der Nacht von Sonntag auf Montag ein glühender Hitzesturm nieder, und den ganzen Montag über hielt das Artilleriefeuer mit einer Heftigkeit an, wie sie in den vorherigen Schlächten niemals beobachtet wurde. Mit allen Kalibern schossen die Italiener; von 10 Zentimeter bis 28, auch noch großkalibrige Geschütze schienen verwendet worden zu sein. Eine völlig neue Schützengruppe trat in Aktion, deren Geschütze fast los ankommen, erst in der letzten Sekunde zu hören sind und eine große Erschütterung haben. Den ganzen Montag über hielt die Verteidigung in diesem Bereich stand. Die dann insantentragende vorgebracht wurden, kamen die Soldaten aus den Gräben und waren die Italiener mit Kolben und Bajonetts zurück. Und wieder begann die Artillerie wie mit Kanonen die Stellung einzuschlagen. Schon lag die Infanterie fast völlig defungelos. Die Besatzungen waren Trümmerhaufen, die Schützengänge stiegen in die Luft, Sandstücke hatten nichts mehr, der bloße Antidrud explodierender Granaten trieb sie weg, und das Artilleriefeuer hielt noch immer unermüdet an. Die telefonische Verbindung, die den Brückenkopf mit dem höheren Kommando verband, war mehrere Male unterbrochen und wurde immer wieder hergestellt. Der Kommandant des Brückenkopfes wollte die Stellung immer noch halten, als seine Leute nur mehr in Grasbüscheln lagen; aber da kam der Befehl, auf das andere Ufer zurückzugehen. Ueber die hölzerne Monzabrücke marschieren im Morgengrauen die letzten tapferen Verteidiger an das andere Ufer in die Götzer Vorstadt. Pioniere verließen als letzte die zerlumpte Stellung. Ein paar Minuten später lag mit dumpfen Krach die Brücke auf. Am 9. August haben wir die Stadt Götzer geräumt.

Türkischer Bericht über die Kämpfe am Suezkanal.

Konstantinopel. Der letzte Bericht, den wir über den Kampf vom 22. und 23. Juli in dem Gebiet von Romani und Ratta erhalten haben, lautet: Unsere Stellungen, die mit der Bekämpfung vorgezogen waren, einen Erkundungsausschick auszuführen, hatten voll Aufopferung einen Sturm gegen die hart eingerichteten Stellungen unternommen und besetzten die ersten Linien der feindlichen Gräben. Sie gelangten gegen Abend an die Drahtwerke der feindlichen Hauptstellung. In der Zwischenzeit hinderten verheerende Sandstürme die Bewegung unserer linken Flügel und nahmen ihm jede Möglichkeit, seine Erkundung weiterzuführen. Aus dieser Lage zog der Feind mit Hilfe von Aufstellungen der Amelkreiter und Verstärkungen, die er aus der Richtung von Kantara und Daidar heranzuführte, Ruhe, und machte einen überraschenden Angriff gegen den linken unserer linken Flügel. Von diesem fiel ein Teil nach einem langwierigen Kampfe in die Hände des Feindes. Einige unserer Maschinengewehre, die in der Stellung zurückgelassen waren, wurden nach Unbrauchbarmachung aufgegeben. Infolge dieses Vorgehens wurden unsere Truppen in der Nacht vom 22. zum 23. Juli in der Richtung auf Ratta zurückgenommen. Am 23. Juli unternahm der Feind mit allen seinen Kräften und mit Verstärkungsgruppen, die er einzeln aus Kantara heranzuführte, einen Angriff auf unsere Truppen, die im Gebiete von Ratta lagerten. Er wurde aber infolge unserer Gegenangriffe zurückgeschlagen und erlitt schwere Verluste. In der Nacht vom 23. zum 24. Juli zogen wir unsere Truppen auf die Linie Bilik von Ratta zurück.

Antlicher italienischer Bericht.

Rom. (Antlicher Seeresbericht.) Unsere Operationen in der Umgegend von Götze werden mit Erfolg fortgesetzt. Die Gräben wurden wieder hergestellt und der Übergang unserer Truppen auf das linke Ufer des Fionzo ging gestern weiter. Kavallerie und Infanterie drangen bis Mittel von der Stadt vor und wurden mit einem lebhaften Feuer empfangen, das von den umliegenden Anhöhen und aus der Linie Bertolotta herkam. Unsere tapferen Schwadronen griffen den Feind an mehreren Stellen in glänzender Weise mit der Waffe an, fügten ihm schwere Verluste zu und nahmen ihm einige Hundert Gefangene ab. Auf dem Markt drangen unsere tapferen Truppen im heftigen, erbitterten Ringen in mächtige bestiegte feindliche Linien nördlich des Monte San Michele und in der Umgebung von San Martino ein und besetzten kleine Wäldchen. An den Gefangenenammern zählten wir bisher 268 Offiziere, 12.072 Mann; weitere Gefangene strömen hinzu. Der Gegner, in vergeblichem Bemühen, unsern Aufmerksamkeit abzulenken oder unsere Tätigkeit am unteren Fionzo zu verlangsamen, verlor während des gestrigen Tages heftige unvermutete Angriffe über die feindlichen Stellungen auf verschiedenen Punkten der Front aus. Solche Unternehmungen fanden statt, am Lomale, in den Tälern der Judicarien und im Vagartanale, am Palubio, auf dem Monte Cimone, im Travignolo-Tale und auf dem Markt (Monte Rero). Ueberall glichen wir unsere Stellungen fest in der Hand. Ein Geschwader von 18 Caproni-Flugzeugen, begleitet von Newport-Jagflugzeugen, führte gestern einen glänzenden Angriff auf die Versorgungsbahnhöfe Kravacina und Dornberg aus. Mehr als drei Tonnen kräftiger Sprengstoffe wurde mit sichtlich erfolgreichem Ergebnis auf Eisenbahnanlagen und militärische Magazine abgeworfen. Trotz heftiger Beschädigung durch die Flugzeugabwehrbatterien und wiederholter Angriffe feindlicher Flugzeuge, von denen eins abgeschossen wurde, fehlte unser geschicktes und tapferes Geschwader unversehrt in seine Lager zurück. Feindliche Flugzeuge warfen gestern zahlreiche Bomben auf Benedin. Zwei Tote unter der Bevölkerung und einiger Schaden. Cadorna.

Verlust auf der Wahl-Reise.

Sofia. Wie die Rambana berichtet, begann Benizelos seine Wahlreise am 30. Juli in einem Automobil durch Griechisch-Mazedonien, das ihn von General Sarrajl zur Verfügung gestellt wurde. In Begleitung zweier Offiziere trat er zuerst in Serres ein, wo er sofort Fühlung mit den Stadtoberhäuptern nahm. Er hatte aber wenig Erfolg, da ihm nach seinen Reden vorgeordnet wurde, daß er Griechenland an Frankreich anküfere. Es sei schon jetzt zu weit gekommen, daß die französischen Offiziere auch über die griechische Zivilbevölkerung befahlen. In anderen Orten

suchte Benizelos ebenfalls die Wähler persönlich zu beeindrucken, die ihm aber mit sehr gemäßigten Gefühlen empfingen.

Die Verhandlungen zwischen der Schweiz und den Alliierten scheitern.

Bern. (Melba, der Schweiz, Telegr.-Agentur.) Die Unterhandlungen der schweizerischen Delegierten mit den Vertretern der alliierten Regierung in Paris sind gestern beendet worden und haben nach einem heftigen eingetragenen Verichte für die Schweiz mit einem völligen Misserfolge auf fast der ganzen Linie gefehert.

Kämpfe in Ostafrika.

Genf. Die Pariser Blätter melden aus Ostafrika, daß die Deutschen, die mit Maschinengewehren besetzt waren, die Front bei Naigadi angriffen und den Portugiesen Verluste beibrachten.

Die spanisch-portugiesischen Beziehungen.

Bern. Nach einer Meldung des Temps aus Madrid hat unter dem Vorhild des Königs ein Ministerrat stattgefunden, in dem die Beziehungen Spaniens zu Portugal ausführlich erörtert wurden. Diese bildeten vorgehen und gehen auch den Gegenstand privater Unterredungen zwischen den Ministern beim Ministerpräsidenten. Der König bleibt in Madrid, um die endgültigen Beschlüsse des Kabinetts zu bestätigen.

Englands finanzielle Verschuldung.

London. Unterhaus. Bei der Beratung der Finanzbill sagte Finanzminister Mac Keena: Unsere Gesamtverschuldung wird für Ende März 1917 auf 3.440 Millionen Pfd. (68,8 Milliarden Mark) angenommen. Nach Abzug der unseren Alliierten und Dominions gewährten Vorschüsse von ungefähr 800 Millionen Pfd. (16 Milliarden Mark) beträgt der Schuldbetrag netto 2.640 Millionen Pfd. (52,8 Milliarden Mark). Das geht ganz über alles Maß dessen hinaus, was wir je gekannt haben. Das gesamte Nationaleinkommen beträgt ungefähr 2.700 Millionen Pfd. (54 Milliarden Mark), so daß die gesamte Nationalverschuldung ungefähr dem jährlichen Nationaleinkommen gleichkommt. Das ist nicht als eine unerträgliche Last zu betrachten. Wir geben täglich auf dem Festlande mehr als eine Million, wahrscheinlich nahe an zwei Millionen Pfd. (40 Millionen Mark) für eigene Rechnung und für Rechnung unserer Alliierten aus. Mac Keena verteidigte die Finanzpolitik in bezug auf kurzfristige Sicherheiten und sagte: Wenn die finanzielle Verschuldung es rechtfertigt, werde man ohne Zögern eine Anleihe ausgeben und das Verprechen auf Umwandlung der schwebenden Kriegsschuld in Anleihen erfüllen.

Die englischen Vorkämpfer.

Berlin. Eine Stuttgarter Meldung des „Lokalanz.“ besagt, daß ein Schreiben des Schwabenscheins in Los Angeles (Kalifornien), das der Königin von Württemberg 255 Dollar für die Württembergischen Krieger übermitteln sollte, vom englischen Postamt gestoppt wurde und ohne das beigefügt gewesene Geld in Stuttgart angekommen ist. Dies ist bereits der zweite dergleichen Fall.

Neue englische Divisionen in der Sommerkämpfe.

Berlin. Der „Lokalanz.“ gibt eine Meldung der „Daily Mail“ aus London wieder, der zufolge sich aus den amtlichen englischen Verlautbarungen das Eintreten von acht neuformierten Divisionen in die Sommerkämpfe seit dem 1. August ergibt.

Ein Angehöriger des „Temps“.

Bern. Der Temps muß zugeben, daß es den Deutschen gelungen ist, den Kampf an der Somme und nördlich von Verdun zu lokalisieren, und schreibt: Dadurch, daß der Feind einen sehr großen Teil seiner Infanterie in diesen beiden Abschnitten vereinigt hat, bringt er es dahin, die Fortschritte der Alliierten zu verlangsamen und zeitweise die Offensive wieder aufzunehmen, wie vorgestern nordwestlich von Bozieres, wo er etwa 50 Meter der englischen Gräben besetzt hat.

Die Lebensmittelzufuhr Griechenlands.

Bern. Temps meldet aus Athen: Die Behörden der alliierten Mächte haben die griechische Regierung unterrichtet, daß ihre Lieferungen die Höhe der Lebensmittelzufuhr in Griechenland folgendermaßen festgesetzt haben: Getreide und Mehl 36.000 Tonnen monatlich, Zucker 2000, Mais 3000, Rohle 25.000 Tonnen. Darin sind die von der Marine und dem Staat benötigten Mengen nicht inbegriffen. Preis 17.000 Gold monatlich. Die Anwesenheit wurde bis auf weiteres ganz unterjagt, weil noch bedeutende Bestände im Land seien.

Die Kurven unter den Marokkanern.

London. Die immer wieder auftauchenden Gerüchte von großen Aufständen unter den Eingeborenen Marokkos und der französischen Kolonien in Nordafrika, die aber regelmäßig von der Weerverbandspresse demontiert wurden, werden nunmehr von der Times bestätigt. Das Blatt erzählt aus Tanger, daß in Süd- und Ost-Marokko große Zusammenrottungen stattgefunden haben. Die Aufstände, die mit deutschen Gewehren ausgerüstet waren, wurden durch französische fliegende Kolonnen auseinandergerissen. — Das das Blatt den ganzen Zustand deutlicher Einfluß und deutscher Propaganda zuschreibt, welche Deutschland seit langem dort ausübt, ist nicht weiter verwunderlich.

Antlicher englischer Bericht.

London. Antlicher britischer Bericht. Die Lage ist unverändert. Feindliche Abteilungen, die südlich von Martimpich vorgingen, wurden zurückgeschlagen.

Antlicher türkischer Bericht.

Konstantinopel. Hauptquartiersbericht. An der Front keine Ereignisse von Bedeutung. Die feindlichen Kräfte, die bei Rasfirre an dem Enghatabschnitt sich befinden, sind durch unsere überraschenden nächtlichen Angriffe geschädigt worden, wobei wir dem Gegner Beute entzogen. In Persien fährt unsere Armee an der russischen Front fort, mit ihrem rechten Flügel den Feind in der Richtung auf Damad zu verfolgen. Der Feind verlor die energische sich in dem Enghat östlich von Sefna zu verteidigen, aber er wurde gezwungen sich nach Kanfaver zurückzuziehen und ließ eine Zahl von Gefangenen, zwei Munitionswagen, Beispinnung für acht Kanonen und eine große Menge anderer militärischer Gegenstände in unseren Händen. Eine feindliche Kavallerie wurde durch das Feuer unserer Artillerie zertrübt. Gefangene erklärten, ein französischer General sei von Anfang an mit der Befehlsgabe des Enghat östlich von Kanfaver beauftragt gewesen. — Kanfaverfront: Am rechten Flügel fahren unsere Truppen fort, gegen die Enghat nördlich von Bilik und Mulch vorzurücken. Die von uns gegen die feindlichen Stellungen in der Umgegend der Ortichast Dgnott nordwestlich von Mulch, ungefähr achtzig Kilometer von Enghat begonnene Offensive nimmt einen für uns günstigen Fortgang. Ein Teil unserer Truppen nahm in heftigen Kämpfen den Hügel Anghlan und die Hochfläche Melanau zwischen Mulch und Dgnott, und ebenso den Hügel Tichel-Gent, zwei Kilometer östlich von Dgnott und die feindlichen Stellungen westlich der genannten Ortichast in einer Ausdehnung von acht Kilometern. Bei diesen Kämpfen nahmen wir dem Feinde vierhundert Gewehre, eine Menge Munition und Pioniermaterial, auch machten wir hundertundvierzig Gefangene. Ein anderer Teil unserer Truppen, der 46 Kilometer südlich von Mamachan in der Richtung auf Nighi operierte, nähert sich dieser letzteren Ortichast. Ein Zentrum auf dem linken Flügel entwickelte der Feind gestern keine wichtige Tätigkeit. An der ägyptischen Front fand kein Ereignis von Bedeutung in der Umgegend von Ratta statt.

Zur Kriegslage.

(Antlitz.) Großes Hauptquartier, 11. August 1916.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Wollich der Sonne haben farbige und weiße Engländer vereinzelt und ergebnislos angegriffen. Ebenso mißlang der oftmals wiederholte Aufsturm französischer Truppen hart nördlich des Flusses gegenüber dem standhaften Festhalten sächsischer Reserve-Truppenteile. Im übrigen sind keine Ereignisse von besonderer Bedeutung zu berichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Zwischen Wiszniew-See und Smorgon, sowie in der Gegend nordöstlich von Krewo sind zahlreiche schwache russische Angriffe müßellos abgewiesen worden. An der Stochodfront beschränkte sich der Gegner nach seinen Niederlagen der letzten Tage im allgemeinen auf lebhafteste Artillerietätigkeit. Von ihm versuchte Teilausgriffe westlich des Noblesee, bei Lubieszow und südlich von Balozze sind nicht gelungen. Die südlich von Balozze eingeleiteten Kämpfe größere Ausdehnung angenommen. Der russische Angriff, der zwischen Dialogloby und Gordlichische zunächst Boden gewann, wurde durch starken Gegenstoß zum Stehen gebracht. Starke Angriffe des Feindes in der Gegend von Trozjanies wurden blutig abgewiesen. Seine Versuche am Sereth, südöstlich von Gorodischische Vorteile zu erringen, sind restlos gescheitert.

Front des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl.

Südwestlich von Monasterzyska, sowie im Winkel des Injekter und der Wytrycha griffen starke russische Kräfte an. Der Ueberlegenheit des Gegners mußte der tapfere Verteidiger an einzelnen Stellen nachgeben. Gegenangriffe fingen den feindlichen Aufsturm auf und brachten den Kampf zum Stehen.

Die im Gange befindliche Umgruppierung der verbündeten Truppen, die angeordnet wurde, um den russischen Kräfteverschiebungen Rechnung zu tragen, ist in weiterer Durchführung.

In den Karpathen bemühte sich der Feind südöstlich von Zabie vergebens, und die errungenen Vorteile wieder zu entreißen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südöstlich des Doiran-Sees unternahm der Gegner mit schwachen Abteilungen einzelne Scheinangriffe, die ohne ernstlichen Kampf durch unser Feuer abgewiesen wurden.

unterschlagene Summe beträgt 5 100 000 Lei, wovon 600 000 Lei auf das Jahr 1914 zurückzuführen. Die ausländischen Verwaltungen, an die das Geld hätte gezahlt werden sollen, verlangen jetzt außer dem Kapital auch die aufgelaufenen Verzugszinsen. Ueberdies ist festgestellt worden, daß Filotti auch beim Ankauf von Devisen für die zu machenden Zahlungen betrüblich verhält und Kurse mit nahezu 15 Proz. höher angerechnet hat. (Siehe auch unter „Bermischtes“).

K. Bukarest. Antlitz wird festgestellt, daß die Explosion in der Pulverfabrik Dubetti durch Zufall und nicht durch verbrecherische Hand verbeigeführt worden ist.

(Rom. Meldung der Agenzia Stefani.) Ein im gestrigen Amtsblatte erscheinender Erlaß verbietet italienischen Bürgern, auch den im Auslande wohnenden, ebenso allen wie in Italien und in italienischen Kolonien sich aufhaltenden Personen den Handelsverkehr mit Personen, Anstalten und Gesellschaften im Gebiete der Italien feindlichen Staaten und ihrer Verbündeten sowie in den von den Feinden und ihren Verbänden besetzten Gebieten mit Untertanen der vorgenannten Staaten, wo sie sich auch befinden, mit Personen, Handelshäusern und Gesellschaften, die in einer auf Vorschlag der Minister für Handel, des Innern und der Justiz durch König. Erlaß auszuscheidenden Liste aufgeführt sein werden. Ein anderer heute im Amtsblatte erscheinender Erlaß unterwirft alle Handelsunternehmungen im Königreiche, die von Angehörigen Italien feindlicher Staaten oder ihrer Verbündeten verwaltet werden, und Handelsunternehmungen, in denen solche Personen den überwiegenden Anteil besitzen, der Aufsicht der Regierung und gegebenenfalls der Beschlagnahme und Auflösung.

Hüht eure Gärten an Gemüse und Obst!

Die jetzige Zeit, welche namentlich Gemüse in größeren Mengen, dem Kleingarten oder Landpächter von seiner Scholle, der Hausfrau auf den Märkten, liefert, die Zeit, in der die Gemüse noch am zartesten und wohlgeschmecktesten sind, sollte nicht vorüber gehen, ohne daß für jeden Haushalt ein Vorrat von Dauerware für den Winter geschaffen wird. Auf die einfachste, zweckmäßigste und billigste, dabei aber zuverlässigste Art der Haltbarmachung kommt dabei alles an. Ein Hüter zu diesem Ziele will den Hausfrauen das Flugblatt mit obiger Ueberschrift sein, welches unter Mitwirkung des Nationalen Frauenbundes, Dresden, vom Ausschuh für Kleingartenbau der Zentralstelle für Wohnungsfürsorge im Landesverein Sächsischer Heimatschutz, Dresden-Alt., Schlegelstraße Nr. 241 herausgegeben und zum Preise von nur 2 Pf. für ein Stück im Einzelnen in der Verkaufsstelle (Laden) in größeren Posten zu erheblich ermäßigten Preisen in der Geschäftsstelle selbst, abgegeben wird. Der Umstand, daß in kurzer Zeit bereits über 500 000 Stk. des Blattes abgesetzt worden sind, spricht genügend für seine Brauchbarkeit.

Bermischtes.

Wollenbruch. Aus Charleston (West-Virginien) meldet Reuters: Ueber dem Tale des Coal River ging ein Wollenbruch nieder. Man glaubt, daß über 100 Menschen ums Leben gekommen sind. Der Sachschaden beträgt eine Million Dollars.

In die Luft geflogen. Nach Meldungen französischer Blätter ist in Meudon eine Werkstatt der Munitionsfabrik Feuillet in die Luft geflogen. Mehrere Arbeiterinnen sind getötet, Beschädigte schwer verwundet worden. — Die große Dampfabrik von Delaunay & Co in Decamp wurde durch eine Feuerbrunst fast vollständig zerstört. Der Schaden beträgt mehrere hunderttausend Franken. Hundert Arbeiter sind brotlos. Nach Meldungen der Wiener Blätter wurden in der Nacht zum Mittwoch durch eine große Explosion 12 Waggons mit Waren zerstört.

Die Unterhaltungen bei der rumänischen Post. Der Generaldirektor der Post und Telegraphen stellte fest, daß Zahlungen im Betrage von über 4 Millionen Franken, welche durch Vermittlung des Bukarester Börsenbros Filotti an verschiedene auswärtige Postverwaltungen geleistet werden sollten, in Wirklichkeit nicht erfolgt sind. Filotti sowie mehrere Postbeamte wurden in gerichtliche Untersuchung gezogen.

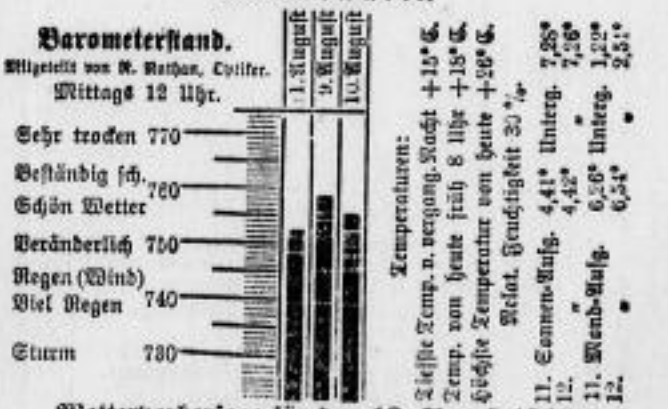
Gesundheitswidrige Fußböden.

Die Hauspekulation, die „schnell und billig“ zur Rolle wählt, hat die gesundheitswidrigen Fußböden, die heute keine Seltenheit mehr sind, auf dem Gewissen. Obgleich die Fußböden größtenteils aus nur schmalen Brettern bestehen, trocken sie schnell ein. Es bilden sich dann Ritzen und Fugen, in denen sich zahlreiche Krankheitserreger ansammeln. Ein Luftzug trägt die Bakillen dem Menschen zu, und der ungesunde Fußboden hat wieder ein Opfer gefunden. Dazu tragen die „Ertragsenschaften der Neuzeit“ wesentlich bei. Wenn die fertig bezogenen luftdichten Dielen in den unangelegentlichsten, nassen Bau kommen, werden sie nicht gleich verarbeitet. Schon während ihres Lagerens nehmen sie die Feuchtigkeit ihres Baues an, und wenn die Dielen eingelagert sind, tüchtig eingedunstet, so ist das Unglück da. An der Unterseite der Holzfußböden stellt sich dann noch dazu der schlimmste Feind der Feuchtigkeit, der Hauschwamm, mit Beibehaltung ein. Dadurch wird das Holz noch größeren Fäulniswirkungen ausgesetzt. Deshalb muß darauf geachtet werden, daß auch das Fußbodenmaterial unter den Böden gut getrocknet und frei von feuchtniederregenden Bestandteilen ist. Es wäre wirklich an der Zeit, wollte man dem Fußboden im allgemeinen mehr Beachtung schenken. Das schnelle Bewegen, das geradezu zum Baumut ausgeartet ist, hat unter den geistlichen Beschäftigten erfreulicherweise etwas nachgelassen. Diese Gelegenheit sollte man zur Einführung grünlicher Fußbodenarbeit verwenden. Früher wählte man 90 Zentimeter breite Bretter, die den ganzen Winter über getrocknet und gepflastert wurden. Die breiten und gut ausgetrockneten Bretter holmen selten bemerkenswerte Fugen. Sie verursachen durch reichliches Behobeln viel Arbeit und zwar eine lohnende und zweckmäßige Winterarbeit...

Wasserstände.

August	Wolfsau	Iser	Eger	G I D e						
	Sub- weil	Sty- luz- tau	Quau	Mau- th	Par- dubig	Mel- nit	Beit- merly	Kuf- fig	Dros- ben	Mieja
10.	- 18 +	6 -	48 -	20 -	63 +	38 -	38 -	10 -	150 -	88
11.	- 18 +	4 -	40 -	34 -	64 +	34 -	38 -	14 -	150 -	91

Wetterwarte.



Wettervorhersage für den 12. August 1916. Zeitweise Trübung, keine wesentliche Temperaturänderung, Gewitterneigung, meist trocken.

Spendet Gold und Silber dem Roten Kreuz. Spenden werden in der Stadtkasse entgegengenommen.

Konstantinopel. Wie die Blätter erfahren, haben die bei Malta operierenden türkischen Streitkräfte die Anhänger des ehemaligen Emir Dusein aus ihren Verstecken im Nihar-Basse, 80 Kilometer südlich von Medina, vertrieben. Eine Kamelreiterkompanie der Aufständischen habe sich mit ihren Waffen ergeben. Scheik Achmed el Mansur, der die alljährlichen Pilgerkarawanen eskortiert, habe sich unterworfen. Der treugebildene Scheik von Rabiah habe bei Dscheddah Zufuhren Duseins erbeutet, dessen weiße Anhänger sich in die Wüste und in ihre Heimat zurückzogen.

Antlitz französischer Bericht. Paris. Antlitzlicher Bericht vom Donnerstag nachmittag. Nördlich der Somme erzielten die Franzosen im Laufe der Nacht nördlich vom Gehölz von Dem einen Fortschritt. Sie brachten gestern in dieser Gegend etwa 100 Gefangene ein und erbeuteten 6 Maschinengewehre. Nebel und Regen behindern die Operationen. Eine deutsche Erkundungsabteilung, die südlich der Somme westlich von Vermandovillers heranzukommen versuchte, wurde in unfremem Feuer zerstreut. Auf dem rechten Ufer der Maas zeitweise Beschichtung in der Gegend von Fleury, Baug und Chapire. In den Vogesen hatte ein deutscher Handstreich gegen den vorspringenden Winkel nordwestlich von Mittelbr, dem eine Beschichtung vorangegangen war, keinen Erfolg und verurteilte den Angreifern einige Verluste.

Flugdienst: An der Sommefront lieferten gestern französische Flugzeuge 15 Geschosse. Sie schossen ein deutsches Flugzeug zwischen Serly und Reconvillers herunter und zogen zwei andere in der Gegend von Comblies zu Lande. Am 9. August und in der Nacht zum 10. August waren französische Kampfflugzeuge 90 Granaten auf die Bahnhöfe an der Front Laflang-Comblies, 136 auf den Bahnhof von Egan, 40 auf den Bahnhof von Killy, 38 auf eine in der Gegend von Royon tätige Batterie, 15 auf den Bahnhof von Bazancourt nordöstlich von Reims, 92 auf die Bahnhöfe von Spincourt, Damvillers und auf umliegende Truppenlager. Antlitzlicher Bericht vom gestern abend: Außer ziemlich lebhaftem Geschützfeuer nördlich der Somme und in der Gegend des Werkes Diamant war der Tag an der ganzen Front ruhig. Das schlechte Wetter behindert die Operationen weiter.

Der Reichskanzler in Wien. Budapest. Zum Wiener Aufenthalte des deutschen Reichskanzlers v. Bethmann-Hollweg und des Staatssekretärs v. Jagow wird dem Better-Blond aus Wien geschrieben: Bei der Fülle und zukunftsreichen Bedeutung der durch den Krieg aufgeworfenen und zum größten Teil ihrer Lösung harrenden Fragen erweisen sich solche persönlichen Zusammenkünfte und Beratungen von Angesicht zu Angesicht als höchst förderlich.

Sie bieten nebenbei noch den größeren, nicht beabsichtigten aber immerhin doch willkommenen Vorteil, die Einigkeit der Verbündeten und das unbedingte Vertrauen, das ihre leitenden Staatsmänner zu einander hegen, aller Welt vor Augen zu führen. Die heraldische Beziehung, denen der deutsche Reichskanzler und sein ausgezeichnete Mitarbeiter in der Monarchie sicher sein können, mag unseren Feinden wieder einmal zeigen, wie tief das Bündnis, dessen Stärke sie fürchten gelernt haben, in den Gefühlen ihrer Völker verankert ist.

Wien. Die Blätter widmen dem Besuche des deutschen Reichskanzlers v. Bethmann-Hollweg und dem Staatssekretärs v. Jagow Artikel, in denen sie die leitenden Staatsmänner des verbündeten Deutschen Reiches aufs herzlichste willkommen heißen. Das „Brennende“ schreibt: Wie die Völkern draußen angesichts der feindlichen Fronten Schalter an Schalter im Kampfe stehen, und nach übereinstimmenden Meinungen der Feinde gegenüberstehen, so arbeiten doch die Politiker der Verbündeten in loyaler Ueberzeugung und in freiem Verkehr am Werke des im Kriege so wunderbar bewährten Bündnisses. Der Reichskanzler hat vom ersten Tage seines Amtsantritts angefangen als unentwegter und konsequenter Anhänger der Bündnispolitik hohe Beachtung gefunden. So wird ihm die Bevölkerung der Monarchie auch diesmal freudig willkommen heißen. Der Genuß gilt auch seinem hervorragenden Mitarbeiter auf dem Gebiete der auswärtigen Politik, dem Staatssekretär v. Jagow, der als zuverlässiger Freund der Monarchie Anspruch auf ihre dankbare Geltung hat. Man darf dessen sicher sein, daß die Beratungen der Staatsmänner einen erheblichen Beitrag leisten und neuerdings dem feindlichen Auslande das Bild unerschütterlicher Einigkeit der verbündeten Mittelmächte vor Augen führen werden.

Der Verkauf der dänisch-weißrussischen Inseln.

Kopenhagen. Im Volksmunde wurde gestern das Geschick über den Verkauf der dänisch-weißrussischen Inseln in 1. Lesung beraten. Der Minister des Äußeren erklärte, für die Regierung sei der Umstand bestimmend gewesen, daß der dauernde Besitz dieser fernem Inseln eine Gefahr für den dänischen Staat bedeuten könnte, der dort in Streitigkeiten verwickelt werden könne. Der Führer der oppositionellen Linken Frickien erklärte, er könne nicht glauben, daß eine große Gefahr entstehen könne. Denn das würde eine Verleumdung eines großen in Frage kommenden Staates sein. Er empfahl, während des Krieges keine endgültige Entscheidung zu treffen. Diese Angelegenheit erweise als eine Ueberforderung, um nicht zu sagen als ein Handstreich. Die Radikalen und die Sozialisten sprachen für das Gelingen. Der Finanzminister hob hervor, daß internationale Erwägungen zu diesem Schritte geführt hätten. Weder die innere Lage der Inseln noch der ökonomische Gewinn sei bestimmend gewesen. Schon im Jahre 1913 habe die Regierung ein Kaufangebot erhalten. Sie habe aber den Verkauf der Inseln abgelehnt, da sie die dänische Frage nicht ohne zwingenden Grund zu lösen wünschte. Die Opposition habe es leicht in dieser Angelegenheit, da die Regierung nicht in der Lage sei, ihre wichtigsten Gründe mitzuteilen. Was solle man aber tun, wenn zum Beispiel die Vereinigten Staaten von den Inseln Besitz ergreifen würden? Sollte Dänemark den Vereinigten Staaten den Krieg erklären oder sich um Hilfe an Europa wenden? Die Regierung halte sich für verpflichtet, dem Wunsche eines großen Staates nachzugeben. Sie bedaure, daß die Sache einzugehen werden müsse. Aber wenn ein Erfordernis, so müsse man sich ihm beugen. Der Minister erklärte es für unmöglich, die Angelegenheit aufzuheben. Aber wenn das Geschick abgesehen werden sollte, so sei die Regierung bereit einem neuen Reichstage die Entscheidung zu überlassen. Jedoch falle die Verantwortung für die etwaigen Folgen einer solchen Verzögerung auf den Reichstag. Der Minister des Äußeren sagte, die Lage sei ernst, wenn die Angelegenheit aufgeschoben würde und betonte, daß der gegenwärtige Reichstag durchaus unabhängig sei, eine Entscheidung zu treffen. Die Beratungen werden heute fortgesetzt.

Berlin. Der „Lokal-Anzeiger“ meldet, daß die Stadt Köln es erreicht habe, daß der Bevölkerung Wien für 15 Pf. das Pfund von den Großhändlern verkauft werden, welche ihrerseits 11 Pf. zu zahlen hatten. — Nach dem „Verl. Tagbl.“ wird das Herzoglich Anhaltische Landes-Verwaltungsrat nicht mehr als 6 M. für den Zentner gut ausgereifter Kartoffeln zahlen. Nach dem „Anhaltischen General-Anzeiger“ wird in Halle das Strafverfahren gegen Kartoffelerzeuger eröffnet, welche Spätkartoffeln gegraben und als Frühkartoffeln verkauft haben.

Bukarest. Die von dem hiesigen Börsenfondus Filotti zum Schaden der rumänischen Postverwaltung

Vereinsnachrichten

Ranienensüchter-Verein Weida u. Ums. Sonntag nachmittags 4 Uhr Monatsversammlung im „Bürgergarten“. Um das Erscheinen aller Mitglieder wird gebeten.

Zentral-Lichtspiel-Theater

Gröbba.
Spielplan vom 11. bis 13. August 1916.
Der Ring der Pharaonen.

Eine gewaltige Filmschöpfung in 3 Akten.
Grandiose Aufmachung. Nordische Künstler.
Diatasensceebahn. Neisvolle Naturgenuss.
Seine Braut, meine Frau. Köstlicher Filmschwank.
Hauptrolle Albert Vauts.
Hintergründe von allen Fronten.
Der Handkerchief. Origineller Trickfilm.
Beste Darbietungen. Gute Ventilation.

**Neues Sauerkraut
Neue Sauergurken
ff. Pflaumenmus**

empfehlen
**J. T. Mitschke Nachf.
Schälgurken.**

Morgen trifft die 20. Ladung
Schäl- und Einleggurken ein, sowie 600 Pfund Tomaten
empf. frisch u. billig G. Grubbe, Goethestr. 39. Tel. 261 u. 552.

Von morgen Sonnabend ab
prima frisches Pferdefleisch.
Warme Speisen zu jeder Tageszeit.
Albert Mehlhorn, Gröbba, Telefon 685.

Große preußische Gänse

stärkste Sorte, sind eingetroffen und verkaufen billig, nach
Anspruch gegen Nachnahme (lebende Ankunft garantiert)
Kniße & Bulir, Gänsegroßhandlung,
Gröbba-Nies, am Bahnhof. - Fernsprecher Amt Nies
Nr. 133 und 271.

Der Verkauf von Schmierseife
ist vom 1. September ab allgemein verboten.

Wir haben noch vorzügliche weißliche Salzwasser-Schmierseife,
feine Seifenstücke, gegen gültige Seifenkarten oder Brot-
ausweiskarte abzugeben. Verkauf direkt an Verbraucher!
Grubann & Aude, Seifenfabrik,
Nies, Kaiser-Franz-Josefstr. 15a.

**Alfred Uhlemann
Margarete Uhlemann geb. Uhlig
Vermählte.**
Riesa. 5. August 1916. Dresden.

Den Heldentod fürs Vaterland erlitt
in der Nacht vom 31. Juli durch Granat-
spitter unser lieber, hoffnungsvoller Sohn,
Bruder, Schwager und Onkel
Willy Haupt
Vstbpr. i. Res.-Anst.-Regt. 103, 10. Komp.
Im namenlosen Schmerz
Familie Oswald Haupt
nebst Hinterbliebenen.
Nies, Goethestr. 12, den 11. August 1916.

Das Liebste, was ich auf Erden besah,
hast du, Schicksal, grausam mit entziffen.
Nach 22 Monate langem, bangen
Warten und unermüdetem Nachforschen
wurde uns jetzt durch einen kriegsgefangenen Kameraden
zur schmerzlichen Gewißheit, daß mein be-
geliebter, unvergesslicher Gatte, der treulorgende
Vater seiner zwei Kinderchen, unser liebevoller
Sohn, Schwager, Bruder, Schwager, Onkel,
der Maurer und Hausbesitzer
Richard Paul Vogelgesang
Gesreiter i. 1. Leib.-Grenadier-Regt. Nr. 100, 11. Komp.
am 27. Sept. 1914 in dem Gefecht bei Corbeny im
blühenden 27. Lebensjahre durch Verstoß auf dem
Feld der Ehre gefallen und in Feindeshände ge-
raten ist. Im namenlosen Schmerz
die trauernde Gattin Minna Vogelgesang geb. Thiele
nebst Kindern und allen Angehörigen.
Merzdorf, am 7. August 1916.
Was Liebe schuf im Friedensglück,
Vertrat der Krieg im Augenblick.
Du gingst so schwer und weinstest sehr,
Du ahnest keine Nimmerwiederkehr.
Nicht still in deiner kühlen Brust,
O wie das nagt in meiner Brust,
Kein Gebet, kein Flehen fand Gehör,
Deine lieben Kinder haben keinen Vater mehr.
Habe sanft geliebtes Gattenbrot,
Dir der Friede, uns der Schmerz,
Gott bewahre einen jeden vor so einer langen
Ungevißheit.

Richard Paul Vogelgesang
Gesreiter i. 1. Leib.-Grenadier-Regt. Nr. 100, 11. Komp.
am 27. Sept. 1914 in dem Gefecht bei Corbeny im
blühenden 27. Lebensjahre durch Verstoß auf dem
Feld der Ehre gefallen und in Feindeshände ge-
raten ist. Im namenlosen Schmerz
die trauernde Gattin Minna Vogelgesang geb. Thiele
nebst Kindern und allen Angehörigen.
Merzdorf, am 7. August 1916.
Was Liebe schuf im Friedensglück,
Vertrat der Krieg im Augenblick.
Du gingst so schwer und weinstest sehr,
Du ahnest keine Nimmerwiederkehr.
Nicht still in deiner kühlen Brust,
O wie das nagt in meiner Brust,
Kein Gebet, kein Flehen fand Gehör,
Deine lieben Kinder haben keinen Vater mehr.
Habe sanft geliebtes Gattenbrot,
Dir der Friede, uns der Schmerz,
Gott bewahre einen jeden vor so einer langen
Ungevißheit.

Leipziger Männerchor

gegründet 1891

Leitung: Ehrenchormeister Königl. Musikdirektor Gustav Wohlgenuth.

Großes Wohltätigkeitskonzert

zum Besten des Vereins „Heimatlaut“ Riesa.

Sonnabend, den 19. August, abends 9 Uhr
im Saale des Gasthauses „Zum Stern“

unter selbstloser Mitwirkung der Konzertsängerin Frln. Lotte Mäder aus Leipzig.
Orchester: Die Kapelle des Ersatz-Pionier-Bataillons No. 22.
(Obermusikmeister J. Himmler.)

Zur Ausführung kommen:

Männerchöre mit Orchester: Hymne (mit Sopransolo) von K. Kromser,
Morgenhymne von R. Stöhr, Bismarck von G. Wohlgenuth (Leipziger und
Rieser Sänger vereinigt).

Männerchöre ohne Begleitung: von E. Grell (Graduale), H. Heinrichs (Ab-
marsch), E. Göhl, G. Ramrath, K. Goepfert, Th. Fischer und J. Schönebaum.
Lieder für Sopran von Fr. Schubert, G. Wohlgenuth, E. Hildach, A. Bungert
und F. Peters.

Numerierter Platz im Vorverkauf 2.— Mk., an der Kasse 2,50 Mk.
Nichtnumerierter Platz „ „ 1,25 Mk., „ „ 1,50 Mk.

Vorverkauf in den

Buchhandlungen von Joh. Hoffmann und Joh. Ziller, Hauptstr.

Zu zahlreichem Besuche des Wohltätigkeitskonzerts ladet freundlichst ein
der Ehrenausschuß.

Bürgermeister Dr. Scheider, Vorsitzender. Kommerzienrat Braune, Stadtrat
Bretschneider, Schuldirektor Dankwarth, Pfarrer Friedrich, Baurat
Friedrich, Schuldirektor Fritzsche, Realprogymnasialdir. Prof. Dr. Göhl, Ober-
amtsrichter Oberjustizrat Heldner, Sr. Exzellenz Generalleutnant z. D. Hilgen-
dorff, Garnisonkommandeur Oberstleutnant Ludewig, Sanitätsrat Dr. med. Nicolai,
Postdirektor Roll, Stadtrat Kommerzienrat Schönherr, Zollrat Uhlmann.

Nach dem Konzert vaterländischer Kommers.

Großer Verkauf in Haushalt-Gegenständen

zu den bekannt billigen Preisen.

Porzellan	Steingut	Goldwaren
Milchköpfe	Ein Satz Schüsseln weich und hart	Plattbretter
Kaffeetassen	Speiseteller	Zubehöre
Obst-Service	weich und hart	Rüchenschalen
Kaffeeteller	Waschbecken u. Krüge	Rüchentonnen
Kaffeetassen.	Kaffeeteller	Handtuchhalter.
	Salz- und Mehlmeßen.	

Der größte Teil meines übrigen Warenlagers ist ohne Besagdschein
verkauft, für Waren mit Besagdschein werden solche bei mir aus-
gegeben. Bitte meine Fenster zu beachten.

Kaufhaus D. Morgenstern

Hauptstr. 39 - Riesa a. E. - Telefon 313.

Reinigen und Färben

sämtlicher Damen- und Herren-Garderoben, Uniformen,
Pelzsachen, Möbelstoffen u. s. w.

Ebenso das Vorrichten von Gardinen, Portieren etc. wird sorgfältig,
schnell und billig ausgeführt.

Wilhelm Jäger, Riesa

chemische Reinigungsanstalt und Dampfärberel
Parkstraße 8 - Wettinerstraße 31

Fernsprecher No. 224 und 358.

Jg. Mädchen
als Aufwartung gesucht. Neu-
gröbba, Maschinenhausstr. 5 p.

Eine hochtragende Kuh
steht zu verkaufen
Schänke, Gut Nr. 11.

**Schlacht-
pferde**
und verunglückte
kauf zu höchsten
Preisen
Albert Mehlhorn,
Gröbba, Tel. Nies 685.

Ein oder zwei starke
Läuferchweine
(Pansen) zu kaufen gesucht.
Wo? sagt das Tagesl. Nies.



**Oldenburger Weser-
marsch-Zuchtvieh.**

Dienstag, d. 15. Aug., stelle
ich wieder eine große Aus-
wahl bester Kühe und Kal-
ben, hochtragend u. mit Kä-
bern, sowie prima Zucht-
bullen bei mir zum Verkauf.

Paul Richter,
Gröbba-Nies.

2 Herren können Bogis erhal-
ten Großenbainer Str. 12.

Ab 15. August d. J.

Können Sie mit dem Be-
zuge des Riesaer Tage-
blattes beginnen. Bezugs-
preis: 1.05 M. für halben
August und Monat Sep-
tember, 35 Pfg. für halben
August. - Bestellungen
nehmen alle Zeitungs-
träger und zur Vermittle-
lung an diese die Ge-
schäftsstelle des Riesaer
Tageblattes (Goethestr.
Nr. 59) jederzeit entgegen.

Gebrauchter Kinderwagen
(Sportliegewagen) billig zu
verkaufen Goethestr. 85, 2. l.

Alles Gold und Silber,
gold. u.
silb. Ketten
Uhrgehäuse, Schmuckfäden,
Bretter, höcht. Weisen
Uhrm. Kötzsch.

Stroh,

40-50 Buntner, neuer Ernte,
zum Strobläcktopfen, kauft
G. Grubbe, Goethestr. 39.

Zahle Geld zurück wenn
grüne Tinktur nicht
in einigen Tagen Ölquers
augen u. Warzen beseitigt.
Fl. 50 Pf. Zu haben bei Nies,
Goldh. Kreier, Hauptstr. 85.

Im Parkettwachs.

Einleumwachs
in Dosen und ausgewogen.
Zu haben bei Rudolf Benn-
dorf, Wettinerstr. 21.

Prima
**Braunkohlen,
Steinkohlen,
Braunkohlen-
briketts,
Steinkohlen-
briketts,
Anthrazit,
Gaskoks,
div. Brennholzer,
scheitchenrechtes
Bündelholz**
- empfiehlt billigst -

G. F. Förster.

**Wagenkerzen
Kronkerzen**
6er und 8er.
Zu haben bei Rudolf Benn-
dorf, Wettinerstr. 21.

Fleisch-Verkaufszeit

Sonnabend, d. 12. 8.:
vorm. für die Nr. 1-170
nachm. „ „ 171-305

Robert Maller, Schloss-Strasse 18.

Offertiere für heute
Schälgurken,
Stück 25 Pfg.
**Tomaten, Aepfel,
Weißkraut,
Rotkraut,
neue s. Gurken,
Lachsheringe,
neue Kartoffeln.**
Georg Schneider,
Wettinerstr. 29.

Fleischverkaufszeit

findet morgen statt:
v. 7-12 Uhr v. Nr. 171-370
v. 2-7 Uhr v. Nr. 1-170

Otto Baum, Köpzig.

**Frische böhmische
Landgurken billig**
S. Tittel.

Stelle morgen Sonnabend
auf dem Wochenmarkt Nies
einen Transport.

frische Landgurken,
prima Einleger und Senf-
gurken, zum Verkauf.

Bachschneepfand
Richard Haupt,
Trenschböhla b. Großenbain.

**Saure Gurken,
Senfgurken**
empfehlen im einzelnen,
hoch- und saurewe
G. Grubbe, Goethestr. 39.
Eigene Einlegeerei.

**Blumen Kohl,
Rot, Weiß u. Weißkohl**

**Bananen,
Kefel und Birnen**
kauft man frisch u. billig bei
G. Grubbe, Goethestr. 39.

Lieferkühlert und
schwer traf uns die
traurige Nachricht,
daß mein einziger,
lieber, unvergesslicher Sohn
Oskar Lehmann

Soldat im Reserve-Regt. 101,
8. Komp., am 31. Juli früh
5 Uhr durch Kopfschuß des
Heldentod erlitten hat.

Im tiefsten Schmerz
Marie veru. Lehmann
und Mutter.

Weida, d. 11. August 1916.

Die heutige Nr. umschließt
8 Seiten.

Fromme Wünsche unserer Feinde.

Man hat den Diplomaten nachgesagt, daß die Sprache für sie erfunden sei, um die Gedanken zu verbergen; mit viel mehr Recht kann man dasselbe von manchen Vertretern der englischen Kirche behaupten. Eine vollständige Bedeutung wie in anderen christlichen Staaten hat die Kirche in England nie gehabt. Ihre Vertreter ständen von jeder in inniger Verbindung und Fühlung mit der Aristokratie und erachteten es demgemäß als ihre vornehmste Aufgabe, die schamlose Ausplünderung des niederen Volkes durch die Lords und die sich ihnen infolge rascher Bereicherung rasch annähernden Gentlemen, Adel und Bürgerum mit frommen Sätzen zu bemänteln. In einem diesbezüglichen, aber weit verbreiteten Sektensystem suchen die nach religiöser Wahrhaftigkeit ringenden Gemüter im englischen Volke sich für die traditionelle Deutscherlei im Bereiche der Hochkirche zu entschuldigen.

Ungemein bezeichnend für den Geist, der die Vertretung der englischen Hochkirche befeuert, waren die Gebete, die, wie sich Berichten der „Times“ entnehmen läßt, am Jahrestage der Kriegserklärung in englischen Kirchen gehalten wurden. Darin verband man z. B. mit dem Ausdruck des Dankes, daß das eigene Land von ungewöhnlicher Nahrungsmittelknappheit verschont geblieben sei, die Bitte, Gott möge auch in Feindesland die Leiden aller durch den Krieg Betroffenen lindern. Wie konnte ein solches Gebet in England im Hinblick auf die Ausnahmslagepolitik der englischen Regierung über die Lippen eines Geistlichen kommen, den nur ein Punkt Wahrheitsliebe befeuert! Schon die barbarische Kriegsführung des eigenen Landes hätte die englischen Geistlichen in dieser Beziehung schweigen gebieten sollen, wenn sie nicht den Mut fanden, in wahrhaft christlichem Eifer gegen die Herren Aukts und Genossen zu predigen. Nicht minder beachtenswert war in jenen Gebeten die Bitte um die Hilfe des Himmels für die armen Kranken und Verwundeten im eigenen Lande und bei den Feinden. Statt dessen hätten aufrechte englische Konfessionsführer allen Anlaß gehabt, es zu verdammen, daß die englische Regierung es verbietet, daß Verbandsstoffe und Artikel der Krankenpflege zur Verringerung der Not der deutschen Kranken und Verwundeten verschifft werden. Ebenfalls reimt es sich zusammen, wenn man den Jahrestag benutzte, um in den Kirchen darum zu beten, daß die Menschheit nach dem Kriege zu dauerndem Frieden geführt und zu ihrem Ziele zu engerer Gemeinschaft zusammengeführt werden möge, während England mit Schmachredet und daß den Wirtschaftskrieg nach dem Kriege vorbereitet, der die Welt nicht zur Ruhe kommen lassen soll.

Sein wahres nicht weniger als christliches Herz verriet John Bull in dem von ihm ausgehenden holländischen „Amsterdamer Telegramm“. Darin läßt er den Holländern die Epistel verlesen, weil sie es dulden, daß sich in Kriegszeiten unter ihnen deutsche Kinder aufhalten. Es wird ihnen freit und frei erklärt, daß England es ihnen verzeihen könnte, daß sie deutschen Kindern Gastfreundschaft gewähren und dadurch den englischen Ausnahmslagekrieg erschweren. Als der von England besetzte Verfasser des betreffenden Artikels solche Sätze schrieb, fiel ihm ein, daß man ihm doch keine Gräueltaten gegenüber heimlichen Kindern in holländischen Verstecken verzeihen könnte, und er fügte schnell eine Bemerkung hinzu, die aber die Gemeinheit seiner Stimmung noch deutlicher verriet: Die Leiden der deutschen Kinder seien zu bebauern, aber die wirksamste Hilfe, die man ihnen bieten könne, sei, den Krieg durch eine möglichst rasche Ausnahmslage Deutschlands zu verzögern.

Neue englische Gewaltstreiche.

Portugal und seine Verbündeten.

Vor der portugiesischen Kammer berichteten in außerordentlicher Sitzung die Minister der Finanzen und des Handels über die Ergebnisse ihrer Reise nach London u. Veris. Nach Visaboner Meldungen des „Temps“ wählte der Präsident der Republik und das diplomatische Korps der wichtigen Sitzung bei. Costa erklärte, die portugiesische Regierung werde ihre innere Gesetzgebung den Grundsätzen

Verstrickt.

Roman von H. von der Elbe.

7. Fortsetzung.

5. Kapitel.

Frau Josefina befürwortete bei ihrem Bruder, daß Adele am Sonntag morgen ziemlich früh nach Wohlden fahren durfte. Sie konnte mit Ehlers zur Kirche gehen, und die Deutschen seien da ja lächerlich zeitig zu Mittag. So konnte Adele zu ihrer größten Freude schon gleich nach neun Uhr abfahren.

Zuerst war ihr nun doch etwas bänglich zu Mut. Wenn ihr Vater den eigentlichen Zweck ihres Ausfluges erfuhr! Aber tante Jose würde ihr beistehen, würde sie herausreden. Oder, wenn sie Bekannte traf, die sie verriet. Doch Grünstein lag eine gute Stunde Eisenbahnfahrt von Wohlden entfernt. Wären Ehlers nicht zum Besuch der Tante gegangen, welche die Braut kennen lernen sollte, so würden sie nicht daran gedacht haben, zum Schützenfest zu fahren. Dann zauderte es Adelen plötzlich durch den Kopf, ob er, Franz Denta, vielleicht da sein werde? Wenn sie sich dies: Möglichkeit vorstellte, regten sich die verschiedensten Empfindungen in ihr. Mit ihm tanzen und lustig sein, dünkte sie ein herrliches Vergnügen. Allein, wenn er sie nun an Tafel Derrmann verriet? Wäre sie doch, daß der außer sich über ihren Streich sein würde. Sie wollte den Ungar bitten — falls sie ihn wirklich treffen sollte —, zu schweigen, er würde ihr das gewiß zu Gefallen tun. Es lag so viel Mittertschkeit in seinem Wesen.

Als Adele bei Ehlers ankam, fand sie die ganze Familie in freudiger Aufregung; Otto hatte eine sehr Anstellung als Lehrer an einer Volksschule erhalten, der Ort lag nahe bei Berlin, und das Gehalt ermöglichte die baldige Verheiratung des verlobten Paares. Vater Ehlers war schon zur Kirche gegangen, und etwas bedrückt sagte die Mutter:

„Mein Mann freut sich auch über den Jungen, aber er klagt, daß Otto ihm nun bald nicht mehr zur Hand ist. Ehlers wird alt, die Arbeit ist ihm zu viel, und Otto hat immer bereitwillig geholfen; daß es nicht so bleiben kann, haben wir aber alle gemerkt.“

Doch sagte auch bei ihr wieder die Freude an des Sohnes Glück und die Aussicht auf den vergnügten Tag bei ihrer Schwester. Minna trug schon die blaue Bluse und sah allerliebste aus. Adele ging mit in der Fremdenstube. Ausgelassen spielte sie Pongball mit dem großen Gut, die Köpfe des roten Mohls nickten ihr von oben herab lustig zu, sie lachte und tändelte. Auf Ottensens Ausrufen setzte sie endlich den

der Pariser Wirtschaftskonferenz anpassen. Ueber die von Portugal beschlagnahmten, jedoch nicht benutzten deutschen Schiffe teilte der Finanzminister mit, England sei geneigt gewesen, sie für drei Millionen Pfund Sterling zu kaufen. Portugal lehnte das Anerbieten jedoch ab. England wird die Schiffe nur mieten, wobei es das Verlustkonto übernimmt. Die englische Regierung habe Portugal Vorläufe für alle Ausgaben gewährt, die unmittelbar mit dem Kriege zusammenhängen und die die beiden Regierungen übereinstimmend für notwendig erachteten. Der Minister des Aeußeren verlas eine Erklärung, wonach Großbritannien Portugal zu einer größeren militärischen Mitwirkung in Europa einlädt in dem Maße, wie sich Portugal dafür fähig hält. Die Kriegskommission ist über die Verwirklichung dieser Mitwirkung bereits befragt worden. Die Tagesordnung Barretos, die die Erklärungen der Minister ausbeißt und die Vollmachten der Regierung bestätigt, wurde nach dem „Temps“ fast einstimmig angenommen. — Schweizerische Blätter melden, daß Visabon befestigt werde, und daß, nach einer Mitteilung des englischen Gesandten, die Engländer sich in Visabon festsetzen würden.

Die Blockade Islands.

Wie schon gemeldet, hat England die Islandinsel durch Unterbindung des Schiffsverkehrs von der Außenwelt abgeperrt. Dänemark, Schweden, Norwegen, Holland werden dadurch um viele Millionen geschädigt, da der Fischfang bei Island gerade jetzt in der Zeit des Hochbetriebes verhängt wird. Das der norwegischen Regierung nahebedehende „Dagblad“ bringt darüber Mitteilungen, aus denen sich ergibt, daß augenblicklich nicht Dänemark, sondern England die Herrschaft über Island innehat. Die isländischen Behörden wurden von England gezwungen, eine Verordnung zu erlassen, wonach es verboten ist, Ladungen von Island mit anderen Schiffen zu beladen, als mit solchen, die vor Erreichung des Bestimmungshafens erst Kielwall oder einen anderen englischen Hafen anlaufen.

Wo es auch sei: am Rande des Eismerees oder vor den Toren Afrikas: die Briten bleiben sich gleich in der Verewaltung der Schwaden. Visabon soll befestigt werden, damit die Briten einen Stützpunkt mehr am Atlantischen Ozean erhalten. Freilich gibt der reiche John Bull dem armen Portugiesen einen gehörigen Bogen Geld, aber nur, daß er nun endlich einmal rüstet und sein Teil an dem Kampfe für die Zivilisation beiträgt. Kann Britannien auch im eigenen Lande keine Soldaten mehr aufreiben, unter den Fremden gibt es immer noch welche, gibt es unter Umständen ganze Staaten, die ihr Vork für englische Sovereigns hingeben. Und Portugal wird sicherlich in Stande sein, das freundliche englische Angebot abzumessen, Soldaten für Geld zu liefern. Sucht England hier Schladtopfer für den Kampf mit dem Wasser, so will es Island sich untertänig machen zu dem friedlichen, aber nicht weniger erbarungslosen „Wirtschaftskriege“. Die Insel der Grotte ist vollkommen von der Welt abgeperrt; dadurch wird der Fischfang, der um diese Zeit sonst Scharen von skandinavischen und holländischen Schiffen nach den Küsten Islands zu führen pflegt, vollkommen unterbunden. Die von Island abgehenden Schiffe müssen zunächst Kielwall oder andere englischen Häfen anlaufen, sonst werden sie einfach weggekapert. Die dänische Regierung ist natürlich ohnmächtig, dieser Gewalt Herrschaft ein Ende zu machen, die Island wenigstens für die Zeit des Krieges zu einem britischen Vassallenstaat machte. Und die Engländer werden sicherlich alles daran setzen, Island auch im Frieden — sei es auch nur wirtschaftlich — unter ihrer Vormachtigkeit zu halten.

Frankösische und russische Angriffe gecheitert.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Während die Engländer an der Somme nach den üblen Erfahrungen verlustreicher erfolgloser Massentöde sich am Donnerstag mit fröhlichen Kanonendon benutzten, die Franzosen erneut die heftigsten Anstrengungen unternommen, ihre Front auf der Linie Maurepas—Somme auszugleichen und vorzutragen. Diese Verluste wurden achtmal hinter einander wiederholt, der Erfolg war immer der gleiche

neuen Staat an: „Wie findest du mich?“ fragte sie knirschend, „passe ich so nicht famos auf das Grünsteiner Schützenfest? Bin ich nicht eine süße Grotte Meeres?“

Minna gab lachend zu, daß kein Mensch eine vornehme Dame in ihr vermuten werde, doch fand sie ihre Freundin immer reizend.

Man ging zum Bahnhof, die Wägen waren zur Abreise menschenleer, und das Abteil britier Klasse wurde besetzt. Die vier jungen Leute schmeizten ausgelassen und redeten die Mutter mit ihrer Fröhlichkeit an.

Nur Minna verstand dann und wann in Träumerei. Franz Denta war manchmal in Wohlden gewesen, gewöhnlich wenn Vater und Bruder in der Schule sein mußten; dann hatte er mit ihr an der Gartenheide geplaudert, war auch unter dem Vorwand, dies oder jenes anzusehen, in den Garten gekommen; er hatte sich aber nie unpassend benommen. Als er vor einigen Tagen zufällig erfahren, daß sie heute nach Grünstein gehen würden war er freudig bereit gewesen, gleichfalls hinzukommen, wenn auch erst mit dem Mittagsszug.

Nun beunruhigte sich Minna, die bei der Aussicht, den artigen jungen Mann auf dem Fest zu treffen glücklich gewesen war, ob er ihr Dentschen nicht verraten werde, und ob für die Rechte auch keine Unannehmlichkeiten daraus entstehen könnten? Sie hatte es Adele sagen wollen, daß er komme, allein eine seltsame Schen schloß ihr die Lippen. Sie tabelte sich, daß sie es unterlassen, und sah dem zu erwartenden Zusammensein mit Denta nicht so freudig entgegen, wie sie gedacht hatte. Sie war zerrissen, und die Jugendfreundin nahm noch den ersten Platz in ihrem Herzen ein.

Grünstein prangte im Festhügel. Fahnen wehten, Wirlanden zogen sich über den Weg, die Häuser waren mit Blumen und knisternden Papierfahnen angeputzt. Von einer am Wald gelegenen Wiese schimmerten weiße Zelte und Buden herüber, Russl ertönte von dort und ein verworrenes Gemisch von Stimmen, geklungenen Trompetenklängen und dumpfen Paukenschlägen.

Mit Herzlopfen sah Adele nach dem Platz hinüber, sie hatte noch nie ein Volksfest mitgemacht, und nun war sie da und sollte unerkannt den ganzen Spaß erleben.

Das Wirtshaus zum Hosenkranz lag nicht fern, viele ausgeputzte Wagen standen vor der Türe, und mit daneben befindlichen Kaffeegärten saßen an den Tischen eine Menge essender und trinkender Gäste. Im Hausflur kreuzten eilig kommende und Gehende aneinander vorüber, der Geruch von Speisen und Getränken zog durchs Haus.

Die behäbige Wirtin kam den Verwandten mit ersticktem Gesicht voller Freude aus der Küche entgegen, sie umarmte

negative. In der Maas trat nach den erbitterten Kämpfen der letzten Tage Ruhe ein, die Franzosen meldeten Mittwochs nachmittag die Rückeroberung des Berges Thiamont durch die Deutschen und gaben damit das Scheitern ihres großangelegten Waffenkurses zu.

Die Russen setzten ihre heftigen Angriffe am Stodod östlich Nowel fort, dehnten sie nach Norden aus in das Gebiet des Strumen aus, um bei Dubocze östlich des Nobel-Sees unsere Front südwestlich Binsl von Süden her einzustößen; aber es handelte sich doch mehr um Teilweise als um einen einheitlichen Angriff, wie wir ihn am Mittwoch erlebten. Die Größe der Opfer macht sich doch bemerklich. Erfolge hatten die russischen Stürme auch am Donnerstag nicht zu verzeichnen. In Ostgalizien entwickelten sich am südlichsten Teile der Hindenburgfront, südlich von Beloeze (am oberen Sereth) neue Kämpfe, über deren Verlauf noch nichts zu sagen ist. Gedeihert sind dagegen russische Angriffe in Gegend Beloslaw (nördlich des Daniebr); wenn sich dort die Deeresleitung der Verbündeten schließlich doch zu einer Zurücknahme der Truppen entschloß, so war das allein durch die Lage im Süden des Daniebr bestimmt. Nachdem wir dort auf die neuen Stellungen westlich der Linie Ruznow—Tschernow—Ottawa zurückgegangen waren, schienen unsere Truppen nördlich des Flusses einer Ueberflügelung von Süden ausgesetzt; darum mußten sie auf eine Linie zurückgenommen werden, die sich an die neuen Stellungen südlich des Flusses anschloß.

Nach der Aufgabe des Wägen Brückentropes war die in der Ebene gelegene Stadt Görz nicht mehr lange zu halten; unter Nachhutgefechten wurde sie von unseren Verbündeten geräumt. Aber in den Höhen des Mark, die sich östlich der Stadt hinzogen, werden sie sich zu neuem Widerstande setzen und schon mochten einige italienische Blätter das kriegstolle Volk, sich nicht allzu stürmischen Hoffnungen hinzugeben.

Wiederum haben unsere Luftkrieger mit Erfolg die englische Ostküste, vor allem Hull an der Humbermündung und Widdlesborough und Whitby am Tee beschossen, was natürlich die Briten befreiten. Zugleich waren auch unsere Wasserflieger sehr rührig, im Westen wehrten sie feindliche Monitore und leichte Seestreitkräfte an der flandrischen Küste ab, im Osten griffen sie russische Flugstationen auf Oesel wirkungsvoll an.

Der amtliche französische Bericht

Von Mittwoch nachmittag besagt: Nördlich der Somme versuchten die Deutschen heftige Gegenangriffe gegen die von den Franzosen getreten und vorgezogen nördlich des Gebüses von Dem eroberten Stellungen. Diese im Feuer gecheiterten Versuche kosteten den Deutschen schwere Verluste. Sie wurden zurückgeschlagen, ausgenommen an einem Punkte, wo sie einen Schützenaraben wiedereroberten, der durch einen französischen Angriff zum großen Teil wieder genommen wurde. Das Vordringen der Franzosen in den Stücken, welche die Deutschen besetzt hatten, geht mit Hilfe von Handgranaten lebhaft weiter. Zwischen dem Gebüze von Dem und dem Flusse beschossen die Deutschen mit schwerem Geschütz die Stellungen, welche die Franzosen anhielten. In der Gegend von Chaulnes dauerte der Artilleriekampf besonders zwischen Vihons und der Bahn nach Chaulnes kräftig fort. Dort drangen die Deutschen an einem Punkte in vorgehobene französische Grabenlinie ein, aus denen sie unersäglich mit dem Bajonett herangeworfen wurden. Auf dem rechten Ufer der Maas dauerte der Kampf um Thiamont einen Teil der Nacht über an. Nachdem zahlreiche deutsche Angriffe abgewiesen worden waren, schritten die Deutschen dort erneut Fuß, während die Franzosen weiterhin die nächsten Zugänge zum Werte besetzt hatten, das ihre Artillerie energisch unter Feuer genommen hat. Im Dorfe Fleury machten die Franzosen mit Handgranaten einige Fortschritte. Sie schlugen nach lebhaften Kämpfen einen deutschen Angriff auf einen ihrer Schützenaraben im Walde von Vauz und Chapitre ab. — Luftkrieger: Ein französischer Flieger verfolgte ein feindliches Flugzeug südlich von Luneville und zwang es vor den französischen Linien zu landen, wo die Artillerie es zerstörte. In der Nacht zum 9. August waren französische Flieger Geschosse auf die Pulverfabrik von Rottweil am Neckar; 150 Kilogramm auf die Gebäude abgeworfene Explosivstoffe riefen dort Brände und

ihre Schwester, begrüßte das Brautpaar und küßte Menschen. Adele wurde ihr als eine „Grenadin“ vorgeleitet.

„So, Lotte“, sagte sie zu Frau Ehlers, „nun wollen wir man gleich mal zusammen in der guten Stube essen, nachher wirds noch voller. Frith ist mit uns; der ist doch nicht in der Wirtschaft zu brauchen, kann mit euch nach dem Stüben gehen. Mein Mann und Lude sind in der Geküche nötig, die müssen zwischendurch essen. Ihr könnt ihnen ja mal guten Tag sagen und dann kommt rein, der Tisch ist fertig.“

Lude, der älteste Sohn der Wirtin, hatte als kleiner gelernt und hand dem Vater zur Seite. Frith, ein geistlicher junger Mensch, war Kaufmann in einem Berliner Modewarengeschäft. Er beabsichtigte manchmal die Verwandten in Wohlden, hatte Adele aber nie gesehen, und glaubte in Menschen verlobt zu sein. Die Mutter erließ ihm zu Gefallen die wiederholten Einladungen. Er kam eilig herbei und begrüßte die Verwandten mit vielen hochtönenden Worten, wie glücklich er sei, wie er sich nicht der Mühe wert gefunden haben würde, von Berlin in dieses Reich zu kommen, wenn er nicht gewünscht, sie zu treffen, nun gehe ja recht eigentlich für ihn die Sonne auf.

Sie setzten sich um den Tisch und ließen sich schmecken. Otto wurde zu seiner Anstellung beglückwünscht und man trank auf die Gesundheit des Brautpaares. Dann erging Frith sich halb spöttisch, halb anpreisend in einer Schilderung aller Sehenswürdigkeiten des Schützenfestes.

„Was sich doch heutzutage auch in solchem Krähwinkel zusammenfindet! Wirtshausen, wilde Tiere, ein Schnellphotograph und ein recht hübsch ausgeputztes Tänzchen am Walde. Hoffe, die Damen geben mir die Ehre —“; er vernagelte sich vor Menschen und Adele, die ihre Nase kaum noch ruhig hielten, es schien einerlei mit wem sie tanzen würden.

Frau Ehlers blieb bei der Schwester, um zu helfen. Die Wirtin meinte, was sie auch mit den jungen Leuten umherzöge voll zu tun und dazwischen könnten sie sich genug erzählen.

Frith führte das Brautpaar und die beiden jungen Mädchen zum Festplatz. Seine Mutter hatte vorher einen tiefen Griff in ihre Ledertasche getan, damit er die Verwandten traktieren könne. Er fühlte sich sehr angelegt, den Schwereidner zu spielen.

Die Schützenwiese hatte sich mehr und mehr mit vergnügten Menschen gefüllt. Die lauten Ausdrücke der Unthigkeit, des Freuen und Staunen der ländlichen Gäste hatten etwas Anheftendes. Am meisten für Adele, ihr war alles neu und ergötzlich. Die im Hüttenstaat prangenden, gekleideten Damen der Seiltänzerbude, die bunten Karawane, die Schaukellungen aller Art erschienen ihr als etwas besonderes,

Explosionen hervor. Abteilungen von 20 bis 30 französische Mägen flohen über die Bienen und den Schwarzwald. Im Laufe derselben Nacht warfen französische Geschwader 44 Geschosse auf die Bahnhöfe von Aubun le Roman, Longunon und Montmedy sowie 88 auf die Eisenbahnstrecke von Terguieres nach dem Bahnhof von La Fère. — Amtlicher Bericht von Mittwoch abend: Nördlich der Somme haben die von dem Graben nördlich des Gehäuses von Dem, wo der Feind in der letzten Nacht Fuß gefaßt hatte, vollständig zurück erobert. Wir haben dabei 50 Gefangene gemacht. In der Gegend nördlich des Gehäuses von Dem, wo ein für uns gütlich verlaufender lebhafter Kampf entbrannte, dauern unsere Fortschritte an. Auf dem rechten Ufer der Maas große Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien im Abschnitt von Trianmont, Fleury, Baug, Chapitre und Chenois; keine Infanterieaktivität. Auf dem übrigen Teile der Front verlief der Tag verhältnismäßig ruhig. — Flugdienst: Ein französisches Flugzeug, das die Kottweller Pulverfabrik am Redar mit Bomben bewarft, was bereits im Nachmittagsbericht gemeldet wurde, war von dem Unterleutnant Baron Emmannuel geföhrt.

Amtlicher englischer Bericht.

Amtlicher Bericht des Generals Paig vom 9. August: Wir sind im Norden von Vozieres weiter vorgerückt. Der Feind behielt gestern noch beständig unsere Schützengräben beim Vorbruche von Ouen und unternahm einen starken Angriff, der wenig Erfolg hatte. Der Feind war nicht imstande, in unsere Linien einzudringen. — Ein weiterer amtlicher Bericht vom 9. August besagt: Nordwestlich von Vozieres rückten die Australier ihre Linien 200 Yards in einer Front von 600 Yards vor.

Angriff englischer Flugzeuge auf die Luftschiffhalle bei Brüssel.

Die englische Admiralität teilt mit: Donnerstag bei Tagesanbruch griffen Marineflugzeuge unter starkem Feuer die feindliche Luftschiffhalle in Ovre bei Brüssel an. Sie wurde aus einer Höhe von 200 Fuß erfolgreich mit Bomben besetzt. Man sah, wie acht Bomben die Halle trafen, aus der dicke Wolken weißen Rauches emporstiegen. Unsere Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Der amtliche russische Bericht.

Der amtliche russische Bericht: Westfront: In der Gegend östlich von Smoludyn eroberten unsere Truppen durch einen Durchbruch einen Teil der feindlichen Schützengräben und nahmen dabei 13 Offiziere und ungefähr 600 Mann gefangen. Am Koropiec-Flusse warfen wir den Feind aus einem besetzten Ort und unsere Truppen besetzten das linke Ufer des Flusses bis zu seiner Mündung in den Dnjepr. Südlich vom Dnjepr verfolgten die Truppen des Generals Leischitz den Feind weiter und warfen ihn nach einander aus einer Reihe von Dörfern und Höhen, die er besetzt hatte. Sie erreichten den Lumez-Fluß, einen Nebenfluß des Dnjepr. Am 8. 8. 6 Uhr abends eroberten unsere Truppen die Stadt Tuzmienta. Die Gesamtzahl der von den Truppen des Generals Leischitz im Laufe der Kämpfe am 7. 8. gemachten Gefangenen beträgt 88 Offiziere, 7400 Soldaten, darunter 3500 Deutsche. Die Zahl von 2000 Deutschen war in dem Bericht vom 8. 8. gemeldet. Ferner nahmen sie 5 Geschütze, darunter 3 schwere, 63 Maschinengewehre, Munitionswagen und Bombenwerfer. — Kaukasus: Westlich von Gümüşhane nahmen unsere Truppen, nachdem sie die Türken von einer beherrschenden Höhe vertrieben hatten, 5 Offiziere, darunter einen Bataillonskommandeur sowie 38 Offiziere gefangen und erbeuteten Waffen. Ein Angriffsvorstoß der Türken in der Gegend von Nigbi (40 Kilometer südlich von Mamakatum) wurde abgewehrt. Unsere Truppen griffen an und warfen den Feind aus seiner Stellung. Sie besetzten das Dorf Bogos (Salagos), südlich von Nigbi. In der Gegend von Nigbi, Wills, Wan, Arma und Sinneh, ebenso zwischen Armandschah und Samaban finden beständige Kämpfe statt. In der Gegend von Nigbi und Wills zogen wir uns unter dem Druck des Feindes gegen Norden zurück. — Jula: In der Gegend von Jeldridschit machte unser Fliegerleutnant Tiswento mit seinem Beobachter Roudschow einen Erkundungsflug trotz des feindlichen Artilleriefeuers und trotz eines Angriffes von einem deutschen Artilleriegeschütz. Tiswento nahm den Feind unter Feuer und nachdem er ihn vertrieben hatte, setzte er die Erkundung fort. Der feindliche Apparat fiel brennend in die Nähe des Generals. Das Schicksal unserer Flieger blieb unbekannt. — Amtlicher Bericht vom 9. August abends: Westfront: Am Koropiec-Flusse warfen unsere Truppen, nachdem sie den Fluß überschritten hatten, den Feind auf dem rechten Ufer und besetzten eine Reihe von Höhen westlich Wellesnow und gegen Süden bis zur Dnjepr-Front an der Eisenbahn Njanion-Monasterzowa. Beim Zurückgehen griffen die Feinde keine Linien. Der Gegner machte hier zwei Gegenangriffe, welche wir abwehrten, indem wir selbst zum Angriff übergingen. Wir machten dabei 5 Offiziere, 414 Soldaten zu Gefangenen und erbeuteten ein Geschütz und Maschinengewehre. In der Gegend von Tuzmienta kamen unsere Verbunden etwas weiter nach Westen in Richtung Stanislaw vor.

Der österreichisch-ungarische Generalstabbericht.

Amtlich wird aus Wien verlautbart, den 10. August 1916: Russischer Kriegsschauplatz: Oesterfront:

noch nicht Tagewesenes. Das Brüllen der wilden Tiere, das einmütige Keitern der Drehschnecken, der Qualm und starke Duft der gedehnten Wärschen, der in der gestohene Aachen und der Staub des gekampften Bodens verwirren sie und nahmen ihr den Atem. Es wurde gewartet, Ate gewann eine Lampe, sie war sehr glücklich über dies Stück für ihre junge Weltlichkeit und forderte Otto auf, mit ihr zum Gahhaus hinüberzugehen, um ihren Schatz in Sicherheit zu bringen. Ate gewann zu ihrem größten Vergnügen einen Ring, wenn auch von Tombak, doch mit einem roten Stein, wahrscheinlich von Glas, den sie sich lustig lachend, wie etwas Wertvolles auf den Finger hob. Otto drängte zu dem Tanzsaal, er wünschte mit dem angebotenen Ansehen zu walzen. Hier drehten sich, bei einer freudigen Musik schon viele Paare. Minna wurde vom Better in die Reihe geführt. Ate blieb allein neben dem Eingang stehen. Ihr kam das Gefühl des Verlassenseins und auch das, nicht hierher zu gehören. Welch ein Dumm, wenn ein lautes Treiben, welche Manieren. Hatte sie doch etwas unternommen, was sich nicht für sie schickte, was sie beschämte. Ein junger Burche mit rotem Gesicht kam unsicheren Ganges auf sie zu, er freute sich die Hand entgegen und grüßte sie an: „Was hast du, Fräulein.“ O mit dem mochte, konnte sie nicht tanzen. Erschrocken wich sie zurück. Da hörte sie dicht hinter sich eine bekannte Stimme sagen: „Witt ich — is halt meine Dame.“ Der Heberläufige wollte weiter, und Ate — Franz Denta — wirklich er war, verneigte sich, die Hand anwinkend, vor dem dunkel erscheinenden Mädchen, das ihm willig zum Tanz folgte. Also er hier — er! Ihre Hoffnung — oder ihre Befürchtung war also nun doch zur Wahrheit geworden. Sie tanzte mit ihm. Wie süß er sie durch den Wirbel der Paare führte, wie er sie hielt und hob, ihr schien, als gäbe, als schmeide sie. Nun fanden sie andröhend zur Seite, ihr Herz klopfte wild, ihr Atem flog, aber nicht allein von der starken Bewegung des Tanzes; das er nun plötzlich hier war, so dicht neben ihr, ihr ins Ohr flüsternd — was, was sie noch nicht hätte, zu begreifen — erregte und verwirrte sie bis zur Bestimmungslosigkeit. Endlich verstand sie ihn. Er sprach sehr Ertrauen aus, sie hier zu sehen, hier und sein lächelnder

des Feldmarschallentants Erberzog Carl: Auf den Höhen südlich von Jable wiesen österreichisch-ungarische Truppen einen russischen Angriff unter schweren Feindverlusten ab. Mit der Arme des Generalobersten v. Kowech trat der Gegner gestern nur im Raume von Delatin in stärkere Gefechtsfähigkeit. Nördlich von Delatin griffen die Russen wieder vergeblich an. Sie wurden überall an mehreren Stellen im Nachhauß, geworfen. — Oesterfront des Generalstabes: Südlich von Jalgoy sind seit heute früh neue Kämpfe entbrannt. Westlich und nordwestlich von Jalgoy verhielt sich der Gegner nach den schweren Misserfolgen vom 8. d. M. ruhiger. Tagelang trieb er nördlich der von Saray nach Kowel führenden Bahn abermals seine Massen bei Tag und bei Nacht zum Angriff über den Stachod vor. Seine Sturmkolonnen brachen meist schon vor unseren Hindernissen zusammen. Sie erlitten durchweg schwere Niederlagen. Die Verluste der Russen sind wieder sehr groß.

Italienischer Kriegsschauplatz: Entsprechend der durch die Räumung des Brückenkopfes von Görz eingetretenen Lage wurde die Stadt aufgegeben und nach blutiger Abwehrung neuerlicher italienischer Angriffe auf der Hochfläche von Toverdo die gebotene Gerichtigkeit unserer Stellungen vom Feinde ungestört durchgeführt. In diesem Raume nahmen unsere Truppen in den letzten Tagen 4100 Italiener gefangen. Beim Einbruch des Gegners in den Görzer Brückenkopf konnten sechs unserer Geschütze nicht mehr geborgen werden. Western richteten sich die härtesten Anstrengungen der Italiener gegen den Abschnitt von Piava. Nach zwölfstündigem Artilleriebeschuss griff die feindliche Infanterie Jagora viermal, die Höhen östlich von Piava dreimal an. Alle diese Stürme brachen sich am festen Widerstand unserer Truppen, unter denen sich Abteilungen der Infanterie-Regimenter Nr. 22 und 52 neuerdings auszeichneten. In der Tiroler Front scheiterten mehrere Angriffsversuche des Feindes in den Dolomiten und drei Angriffe auf unsere Stellungen im Pasubio-Gebiet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Keine Ereignisse von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Dier, Feldmarschallentant.

Ereignisse zur See:

Der Besuch der italienischen Großkampfflugzeuge in Trieste am 1. d. M. wurde in der Nacht vom 9. auf den 10. von einem Geschwader, zusammen 21 Seeflugzeugen, in Venedig erwidert, wo sie das Arsenal, Bahnhof, militärische Objekte und Fabrikanlagen mit Bomben im Gesamtgewicht von 3 Tonnenn mit verheerendem Erfolge besetzten. Ein Dutzend Brände wurden hervorgerufen, davon zwei von sehr großer Ausdehnung bei der Baumstofffabrik und in der Stadt, die noch auf 25 Meilen Entfernung sichtbar waren. Das heftige Abwehrfeuer der Batterien war ganz wirkungslos. Alle Flugzeuge sind unverletzt eingetroffen. Flottentommando.

Italienischer Siegesanruf.

Die gelagerten italienischen Morgenblätter sind fast ausschließlich angefüllt mit Jubelbunnen über die Befreiung der Küsten von Görz durch die italienischen Truppen. Umso begreiflicher wird der jetzige Wahnsinnstau, als „Corriere della Sera“ unwillkürlich bekennt, daß alle bisherigen dauernden Misserfolge der italienischen Anstrengungen, die österreichische Front zu durchbrechen, wie ein Alp auf der italienischen Seele lastete. Dieser Damm ist nun durch diesen Görzer Sieg gebrochen, daher dieser Aufbruch der befreiten Seele lastete. Nur der „Corriere d'Italia“ ist vernünftig genug, anzupfehlen, die Weiterentwicklung des Sieges zwar mit Vertrauen zu erwarten, sich aber nicht extremen Hoffnungen hinzugeben. Der „Popolo d'Italia“, welcher den Extremisten repräsentiert, schreibt mit geperrtem Druck, daß von dem wiedereroberten Görz Italiens unbegrenzte Legionen gegen das Gebiet ihres Eroberungsgebietes in das Herz Österreichs ausziehen werden. Die Umzüge, Reden und Demonstrationen des Dienstag wiederholten sich auch Mittwoch abend in allen Städten und in erhöhtem Maßstabe. In Mailand sprach der belagerte Abgeordnete Treves zur demonstrierenden Volksmenge, indem er die Greueligkeiten wiederholte, die von den Waffen mit Gebell und Wufen wie: Rieder mit Deutschland! beantwortet wurden. — Runcimans Anwesenheit in Ballana wurde gestern fast gänzlich ignoriert. Nur der Generalsmann des „Secolo“ in Rom betont, daß man in leitenden Kreisen Stoms den Verhandlungen Runcimans die allergrößte Bedeutung für Italien beimesse, da Runciman auch im Namen der französischen Regierung verhandelt. Außer finanziellen und wirtschaftlichen Fragen wird auch die Munitionsbefahrung erörtert werden; der italienische Unterstaatssekretär des Munitionswesens hat sich zu diesem Zweck in Ballana einzufinden.

Kuropatkin nach Turschan verkehrt!

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: General Kuropatkin, der Oberkommandierende an der Nordfront ist zum Generalgouverneur von Turschan ernannt worden.

Wid flog über sie hin; er war Renner genug, sich über ihre Kleidung zu wundern.

Ihr Dumor sagte: „Ja, Herr Denta, eine Modestradel! Sie rief es lachend aus und fand ihre volle Unbefangenheit wieder. „Ich bin hier nicht ich, sondern ich bin Grete Meyer, die Putzmagdlerin,“ sie knickte schelmisch.

„Gruß mich herzlich, Euer Gnaden Bekanntheit! Sind hoffentlich baldvoll angelangt, Fräulein Meyer?“ Wie hübsch sie aussah mit dem fast wispenden Kops über dem lustigen Gesichtchen.

Nun bestell sie aber sofort die Angst, er könne sie verzeihen. Sie hat, Dank Ggnerud ja nicht zu sagen, daß er sie hier getroffen habe; auch ihr Vater dürfte nicht wissen, daß sie mitgenommen sei. Die Tante heide mit ihr unter einer Decke, durch sie habe sie so große Lust gehabt, ein Schützengest fern zu lernen. „Und denken Sie, die anderen sind heute zu einem hellen Besessen nach Roderbergen. Ich sollte natürlich mit, aber Tante Jole hat mich losgeredet. Und ich finde es hier auch ganz hübsch, und freue mich, daß unsere Vik geglätt ist.“

Er versprach ihr die volle Verschwiegenheit, sie dürfe nie an seiner unbedingten Rücksichtnahme auf die Wünsche der Damen zweifeln.

Nach dem Tanz fanden sich die beiden Paare zusammen und tauschten für den Walopp mit den Damen. Er unterhielt Ate von den Vorzügen seiner Rüstung; und wenn auch Ate seine Vorliebe teilte, und ihr Menschen gern loben hörte, so lauschte sie doch etwas zerstreut auf seine vertriebenen Reden; sie wußte selbst nicht, wie hingekommen sie von der Beobachtung des anderen Paars war, und zugleich schloß sie, daß es hier immer unheimlicher wurde; sie hatte sich das alles nicht so gedacht. Lange mochte sie nicht mehr in diesem Gedränge bleiben.

Denta fand mit seiner Dame, dem schönen Menschen, nachdem sie ein paar mal getanzt hatten, in einer Ecke und sprach lebhaft auf sie ein: „Schauens, mein schönes, mein liebes Fräulein, wissen müßten, daß ich weg bin in Sie; so ein schönes Mädchen, wie Sie sind. Bin aber leider ein armer Schneider; hält ich 'ne Million, würde ich sie nur mit Ihnen teilen mögen, darauf können's nicht nehmen. So aber, da ich sie lieber nicht das, darf ich nur sagen: Ich liebe dich, ich liebe

Der Kampf um Görz. „Petit Parisien“ berichtet: Die Belagerung von Görz begann am Sonntag früh mit furchtbarer Heftigkeit. Eine große Zahl Geschosse traf die Stadt. Die Bahnhöfe San Andrea und San Pietro brannten. Die Ueberreicher leisteten tapferen Widerstand in den Häusern, wo blutige Kämpfe stattfanden. Die schweren Verluste der Italiener werden in dem französischen Blatte angegeben, sowie auch das Bevorstehen neuer harter Kämpfe, da die Offensiv-Gebirgs erst begonnen habe und selbst die Einnahme von Görz nur ein Anfang sei.

Ein italienischer Heberdrebnought vernichtet?

„Petit Journal“ meldet gerüchtwelt aus Turin die Vernichtung des Heberdrebnoughts Leonardo da Vinci im Hafen von Tarent. Da, wie das Blatt weiter meldet, Einzelheiten fehlen, wisse man nicht, ob das Schicksal sich betrieuert wurde, oder im Seekampfe aufsunke sei.

Die Vorbereitung der italienischen Offensive.

Der „Daily Telegraph“ meldet aus Rom: Die Vorbereitung für die italienische Offensive war bereits verschiedene Wochen im Gange. Donnerstag wurde sie durch Zusammenziehen vieler Mengen von Truppen, Geschützen und Maschinengewehre beendet. Vor Görz und in dem Gebiet von Monfalcone wird sehr heftig gekämpft. Eine Anzahl ungarischer und kroatischer Truppen, die sich weigerten, sich zu ergeben, wurden in ihren Stellungen umzingelt, während die italienische Hauptmacht ihren Vormarsch fortsetzte. Die Offensive begann mit einem Kraftstoß hauptsächlich an zwei Punkten. Erstens auf dem Pietro Kops, einem riesigen Berggipfel, der sich zwei Meilen im Südosten von Monfalcone vom Hügel 85 bis 104 erstreckt, und zweitens in dem Gebiet von Monte Cosich bis zu den felsartigen Höhen, die über dem Selzthal liegen. Die italienischen Batterien eröffneten am Freitag morgen ein furchtliches Feuer längs der ganzen Linie. Verlaggieri und Kadabrertruppen kamen schnell vorwärts längs der Ufer des Dobersboles, der gleichzeitig von der See aus durch unsere Torpedoböiger, welche die Küste von Duine bis Mramara beschoßen, bedrängt wurde.

Italienische Verluste.

Schweizerische Blätter melden von der italienischen Grenze, daß die neuesten italienischen Zeitungen spaltenlange Todesanzeigen von Offizieren, darunter vielen Hauptleuten, Majoren usw. enthalten. In Udine, Treviso und Venedig wurden zahlreiche Schulen und öffentliche Gebäude geschlossen in Laganette umgewandelt. Alle in den oberitalienischen Lagareten befindlichen Leichtverwundeten wurden nach Mittelitalien gebracht, um den von der Front kommenden Schwerverwundeten Platz zu machen.

Die Lage im Ägäischen Meer.

Ein Korrespondent des „Anterodamer Woerld“ schreibt die Lage im Ägäischen Meer wie folgt: Um von Athen nach Saloniki zu gelangen, muß man sich einer Seereise von 20 bis 30 Stunden unterziehen, wobei man sich der Gefahr ausgesetzt ist, deutschen U-Booten zu begegnen. Die Eisenbahn von Alt-Griechenland nach Mazedonien, welche am 21. Mai feierlich eröffnet wurde, ist für den Verkehr noch immer geschlossen. Die Schiffe von Athen nach Saloniki haben nicht die gewöhnliche und kürzeste Route ein, sondern bei jeder Fahrt folgen sie einer anderen, welche meistens zwei oder drei Meilen länger ist als die kürzeste Fahrstraße, und von der Regierung unmittelbar vor der Reise den Kapitänen aufgegeben wird, die beschwören müssen, die Route geheim zu halten. Ebenfalls halten die Schiffabrigadegeschäfte die Abfahrtszeit und sogar die Ankunft ihrer Schiffe im Bestimmungshafen streng geheim, doch die deutschen Unterseeboote sind immer auf Gerate über alles unterrichtet. Kamenlich der äußerste Teil des Ägäischen Meeres ist immer noch durch die unsichtbare Drohung der deutschen U-Boote gefährdet. An den hauptsächlichsten Wasserstraßen von Saloniki und Korfu ist fortwährend Tag und Nacht ein hartes Geschwader englischer und französischer Unterseeboote und bewaffneter Fischerboote an der Arbeit. Sie unteruchen alle verdächtigen Plätze und verdächtige Depots, landen Mannschaften, welche die griechischen Dörfer durchsuchen müssen, spannen an verdächtigen Stellen große Stabnetze, heben alle Seeboote und kleinen Schiffe an und anderes mehr. Die Dampfschiffe fahren am Vorderr- und Achterschiff je eine Kanone mit sich, welche man nach allen Richtungen drehen kann. Vor den Eingängen des Golf von Saloniki kreuzen Tag und Nacht englische und französische Schiffschiffe und Torpedostillien. Das große britische Transportschiff, das vor einiger Zeit im Golf von Saloniki versenkt wurde, ist noch sichtbar. Die Hälfte des Schiffes ist vollständig zertrümmert; das Schiff ruht noch mit dem Rumpf aus dem Meere hervor, wie eine Warnung und Erinnerung an die immer drohende Gefahr der deutschen U-Boote.

Räumung Venetians durch die Italiener.

Der „Richter Tagesanzeiger“ berichtet: Die italienischen Blätter veröffentlichen die Liste der Passagiere des versenkten Dampfers „Vetimbro“. Daraus ergibt sich, daß die Stadt Venghast von den Italienern geräumt wird. Die Soldaten und Offiziere, die sich an Bord des versenkten Dampfers befanden, gehören acht verschiedenen Regimenten an.

dich! Und jetzt lassens uns vergnügen sein und sei' Kopf jängen.“

Er hatte warm und ehrlich gekrochen und war von der Wahrheit besessen, was er sagte, überzeugt. Seinen Arm legte er mit festem Druck um das erbebende Mädchen, das seines Wortes mächtig, willenslos folgte, und dann flohen sie im Gelapp dahin.

Nach diesem Tanz machte Fritz seine alten Rechte geltend und trat wieder mit Menschen zum Tanz an, während Denta sich zu Ate gesellte. Diese fühlte, wie viel besser der Ungar ihr gefalle als der Berliner Jüngling, gegen den sie eine kleine hochmütige Anwandlung wahrte. Denta trug keine einen knapp anliegenden dunklen Schärrock und eine eigenümlich geformte Sammetmütze, was ihn vorzüglich gut kleidete, vermutlich eine Nationaltracht.

Ate war zu temperamentvoll, zu offen gewöhnt, um ihre Wohlgefallen geschickt verbergen zu können. Es glänzte ihr aus den strahlenden Augen, von dem lachenden Munde und sprach aus jedem ihrer frühlichen Worte.

Der Mann fühlte, welchen Eindruck er dem kleinen unternehmenden Fräulein machte, und beschloß, noch bestimmter, als ihm dies bei seinen bisherigen Annäherungsversuchen zum Bewußtsein gekommen war, diese Eroberung festzuhalten und auszubauen. Jung und hübsch war die Tochter des Veshers von Morie gar sehr, vielleicht schöner als sein süßes Mädchen. Wenn ihn diese in ihrer hüben Bescheldent auch mehr ansog, so wußte er doch, daß, falls er das Fräulein v. Bernhammer für sich gewann, eine Petrat mit ihm glänzende Aussichten eröffnete.

Also nicht bloße sein, Fräulein, sprach er zu sich selbst, verfluch mit deutlichem Kurmaden! Der kleine Kacker, der sich hierher wagt, verträgt starken Tabak.

Ate nahm sein Augenmerk, seine artigen Worte und die fertige Art, mit ihr zu tanzen, wie eine zu dem heutigen Feste gehörige Zugabe vergnügt entgegen. Sie ging auf seine gewagten Scherze, die sie nur halb verstand, harmlos ein und antwortete mit lachender Abwehr auf seine Schmelzeien. Sie tanzten und lachten miteinander, und wenn das allgemeine Treiben im Saal Ate auch absetzte, so fixierte doch immer wieder ihre natürliche Fröhlichkeit.

Fortsetzung folgt.

Duften Balcha kommt zur Erkenntnis.
Der abgeleitete Emir von Wexla, Duften Balcha, welchen die Engländer zum Kalifen auswählen, scheint seiner Protektoren überdrüssig zu werden, wie aus einer von Dscheddah datierten Proklamation hervorgeht. Dieser Umschwung ist jedoch etwas zu spät gekommen. Die Abicht Duftens, mit Hilfe der Engländer ein zentralarabisches Reich zu gründen, scheiterte an der Treue der meisten großen arabischen Stämme. Jetzt, wo die Abichtungsaktion, welche die Türkei eingeleitet hat, näher heranrückt, beginnt bei Duften die Erkenntnis zu dämmern.

Ein großer englischer Dampfer torpediert.
„Nationaltidende“ berichtet aus Kristiania: Aus Bergen wird gemeldet, daß der große englische Dampfer „Jupiter“, dessen Anlauf bereits am letzten Freitag dort erwartet wurde, wie jetzt angenommen wird, von einem deutschen U-Boot torpediert worden ist. Die Besatzung eines in Bergen angekommenen englischen Dampfers berichtet, daß sie auf der Fahrt von London drei große brennende Schiffe gesehen habe. Die Nationalität sei nicht festzustellen gewesen, da die Schiffe bereits bis zur Wasserlinie niedergebrannt gewesen seien. Ein norwegischer Dampfer befand sich Anfang voriger Woche in London und war dort Zeuge des nächtlichen Beschießungsangriffes auf den Hafen.

Der „Apsam“-Fall.
Es bestätigt sich, daß der von dem deutschen Hilfskreuzer „Apsam“ aufgebracht und von einer deutschen U-Boot-Flotille in den amerikanischen Hafen Newport News geführte englische Dampfer „Apsam“ durch das Urteil des amerikanischen Kriegsgerichts zu Norfolk seinen englischen Eigentümern wieder zugesprochen worden ist. Aller Voraussicht nach wird gegen dieses Urteil bei dem obersten Gerichtshof in Washington Berufung eingelegt werden.

Weitere Kriegsnachrichten.

Die nationalen Erregungszustände der Polen.
Ein hervorragender polnischer Politiker erklärt in der „Gazeta Wiegorna“, daß sich die Verhältnisse der Polen seit der in Krakau abgehaltenen Nationalversammlung der polnischen Abgeordneten erheblich gebessert haben und daß im österrömischo-ungarischen als auch im deutschen Besatzungsgebiete bedeutende Fortschritte leicht festzustellen sind. Unterrichtsweisen und Rechtspflege werden im Sinne der von der polnischen Bevölkerung geäußerten Wünsche ausgebaut. Fast jeder Tag bringt den Polen eine nationale Erregungszustände. Als beachtenswertes Anzeichen ist anzuführen, daß zum ersten Male seit Kriegsbeginn die deutsche Oberste Kommandoleitung in einem amtlichen Kriegsbericht den Bestand der polnischen Legion ausdrücklich anerkannt hat.

Geht der russische Finanzminister?
Man erzählt in Petersburg, der Finanzminister Warf werde von einer Risse nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren. Warfs einzige Tüchtigkeit sei das geschickte Unterbringen ausländischer Anleihen gewesen; um die innere Ordnung der russischen Finanzen habe sich der Minister nicht gekümmert. Sein Nachfolger werde voraussichtlich der jetzige Reichskontrollleur Bogromski sein, dem rühmend angerechnet werde, daß er Russlands Handelsinteressen auf der Pariser Konferenz energisch vertreten habe.

Gren zur Erschießung Frants.
Gren erluchte in einer Note an den amerikanischen Vaterschaften Londons, durch Vermittlung seiner Regierung der deutschen Regierung mitzuteilen, daß die englische Regierung einen scharfen Protest gegen die Erschießung des Kapitans Frant einzulegen beabsichtige. Frants Verurteilung sei ein Justizmord an einem englischen Untertanen, der als Kriegsgenosse in die Hände der deutschen Regierung gefallen sei, und unter Umständen erfolgt, die mit dem Völkerrecht und mit den Kriegsgesetzen direkt im Widerspruch ständen.

Kriegsschäden in Frankreich.
Nach einer französischen Statistik über die Zahl der zerstörten Dörfer und Häuser sind am meisten mitgenommen worden die Departements Marne mit 15 106 beschädigten Häusern, wo von 3499 völlig zerstört sind. Dann Pas de Calais mit 13 452 beschädigten Häusern und Meurthe et Moselle mit 4930. Auf das Departement Ardennen konnte die Statistik nicht ausgedehnt werden, da dieses vollständig okkupiert ist. Von den 36 247 Dörfern des europäischen Frankreichs sollen nach französischer Auffassung 2 554 von den Deutschen besetzt und 247 von der Bevölkerung und der Zivilverwaltung geräumt sein.

Vernünftige Italiener.
Das Studium der kleinen Blätter der italienischen Provinzen fördert manchmal ganz interessante Tatsachen zu Tage. Beispielsweise kann man daraus ersehen, daß nicht alle Italiener den erschrockenen österrömischo-ungarischen Landesverräter Battisti aus Trient als einen Verräter feiern, und einige Körperhaften sich sogar weigern, die Erlaubnis zu solcher Feiern zu erteilen. So hat der Bürgermeister von Siena seine Genehmigung zur Abhaltung einer großen Battistifeier verweigert. In Monza war ein Antrag eingebracht worden, eine Battistifeier zu veranstalten. Die Stadtverordneten lehnen aber den Antrag nicht zur Beratung kommen, so daß die Feiern von Amts wegen unterbleiben. Einen ganz besonders vernünftigen Bürgermeister scheint das Städtchen Alcreale zu besitzen. Infolge des Krieges sind die Finanzen der Gemeindeverwaltung gerade in Ordnung geraten, daß die Mittel für öffentliche Zwecke nicht mehr wie früher Mähe gemacht werden konnten und sogar die Gehälter rückständig wurden. Eine Abordnung des Lehrkollegiums wandte sich daher Beschwörung an den Bürgermeister um Abhilfe. Der Bürgermeister antwortete aber zur großen Ueberraschung der Abordnung drastisch: „Ihr habt alle „Hoch der Krieg“ geschrieben, jetzt müßt Ihr auch die Folgen tragen!“

Annahme der Geisteskrankheit in der russischen Armee.
Laut „Nowoje Wremja“ ist in letzter Zeit eine erschreckende Zunahme der Geisteskrankheit in der russischen Armee beobachtet worden. Der russische Seemarineverband in Petersburg beschloß die Errichtung eines Krankenhauses mit 400 Betten für Geistesranke. Auch wurde die Heranbildung einer größeren Zahl von geeigneten Pflegern dringend gefordert.

England erwägt weiteren Raub an deutschem Eigentum.
Im Oberhause hat Landhouse auf verschiedene Fragen eines Mitgliedes, das von der Regierung die Konfiskation des feindlichen Eigentums in Großbritannien als Vergeltungsmahnahme für den Raub an Kapitän Frant verlangte, erklärt, daß Vergeltungsmahnahmen etwas anderes seien, als ein Verbot, barbarische Taten eines barbarischen Staates mit ähnlichen Taten zu beantworten. In einem solchen Wettstreit würde England leicht den Kürzeren ziehen. Vergeltung nicht gegenüber von Veronen, sondern gegenüber dem Eigentum des Feindes sei allerdings etwas anderes. Die Regierung habe die Möglichkeit solcher Repressalien überlegt, aber es seien verschiedene schwierige Fragen aufgetaucht, die zur Zeit in Verbindung mit Bankfachleuten besprochen werden.

Wie England den Neutralen das Handelsverbot aufzwingt.

Die „Nordd. Allgemeine Zeitung“ betont in einem Aufsatz über die englische schwarze Liste, daß England damit das Handelsverbot, das angeblich nur innerhalb Kanadas und für Engländer gilt, den Neutralen im neu-

tralen Bande aufzwingt und sie wie Feinde behandelt, wenn sie von dem bisher nie bestrittenen Rechte, mit den Angehörigen aller kriegführenden Nationen innerhalb des neutralen Landes zu handeln, Gebrauch machen. Dies wird durch die italienische Handelskammer in Sao Paulo (Brasilien), in einem auf amtliche Befragung ergangenen Rundschreiben festgehalten. Das Schreiben lautet:

Sao Paulo, 10. April 1916. Sehr geehrter Herr! Auf Veranlassung des Herrn Präsidenten und in Ausführung einer Weisung, die von höherer konsularischer Autorität ausgeht, erlaube ich die Pflicht, Ihnen in der Anlage die amtliche schwarze Liste der englischen Regierung (Statutory Black List) mitzuteilen, woraus diejenigen Firmen mit dem Sitz in Brasilien aufgeführt sind, mit denen Handelsbeziehungen zu unterhalten verboten ist. — In offizieller Erfüllung dieses Auftrages erlaube ich mir die Aufmerksamkeit Euer Hochwohlgeboren auf die Fußnote der Liste hinzuweisen, worin gesagt wird, daß jeder, der verurteilt sollte, die Anordnungen des erwähnten königlichen Dekrets zu umgehen, indem er irgend eine der auf der schwarzen Liste befindlichen Firmen unterstellt, d. h. mit ihr Handel treibt, Gefahr läuft, meinerseits auf die schwarze Liste gesetzt zu werden. Genehmigen Euer Hochwohlgeboren usw. — Der Sekretär der Kammer des H. Bertolotti.

Nicht weniger interessant ist das folgende Rundschreiben, das der englische Konsul in Para an brasilianische Firmen auf Befehl seiner Regierung überliefert hat und worin er diese Firmen in ihrem eigenen Lande mit Strafe bedroht, wenn sie den schwarzen Listen-Firmen irgendwie Beistand leisten würden. Das Rundschreiben des englischen Konsuls lautet:

Para, den 10. April 1916. Geehrter Herr! Seit geraumer Zeit ist es der aufrichtige Wunsch der Regierung, Seiner britischen Majestät, die in Brasilien zwischen englischen Firmen und Untertanen sowie den Angehörigen der alliierten Länder einerseits und den in Para ansässigen brasilianischen und neutralen Firmen andererseits allseitig bestehende guten Handelsbeziehungen aufrechtzuerhalten und zu erweitern. In der Absicht, den gegenwärtig zum großen Teil sich in den Händen deutscher, österrömischo-ungarischer, italienischer und japanischer Untertanen befindenden Handel auf diese Firmen zu übertragen und die Ausdehnung des feindlichen Handels einzuschränken, bin ich beauftragt worden, allen Veronen, und Firmen in diesem Konsulatsbezirk zur Kenntnis zu bringen, daß jeder Versuch, eine in der schwarzen Liste stehende Firma oder Person vor den Folgen der königlichen Verordnung Seiner britischen Majestät zu schützen, damit bestraft werden wird, daß die betreffende Firma selbst auf die schwarze Liste gesetzt wird. Mit angelegentlichem Empfehlung gezeichnet W. B. Nicholl, englischer Konsul.

Der Ungarn Siegesüberblick.

Die Einmütigkeit, mit der das ungarische Parlament den unüberwindlichen Willen zum Siege kundtat, wird manche Hoffnungen unserer Feinde zunichte machen. Als vor einigen Wochen ein Teil der radikalen Opposition unter Führung des Grafen Michael Karolyi sich zu einer eigenen Partei zusammenschloß, da hieß es man im Feindeslager auf Graf Karolyi gäbe als ein Freund des Friedens, vor allem des Friedens mit Rußland. Und je weiter die Russen an die Karpaten herantamen, umso mehr hofften die Bierverwandler auf Karolyis Friedenspartei. Diesen Hoffnungen hat nun, wie von uns bereits gestern berichtet, der Graf bei dem Wiederzusammentritt des Reichstages ein Ende bereitet. Er verheißt nicht seine Friedensbestrebungen, er kritisiert die „heimliche Diplomatie“ recht abfällig, aber er wandte sich aufs schärfste gegen die Verjagung der rumänischen Kriegshelden, die an ungarischem Lande schloßlos zu hängen. Auf den Hängen Lebensbürgen würden die Rumänen nicht Menschen, sondern Tiger finden, so schloß er unter dem Beifall des gesamten Hauses. Der Führer der gemäßigteren Opposition aber, Graf Woytowitsch, unterließ sich nicht, das Festhalten zum entschlossenen Widerstande und sprach sich mit den wärmsten Worten für die Vertiefung des Bündnisses mit Deutschland aus. Und so schloß die Rede der Oppositionsführer die rechte Stimmung für das Grafen Liska Gelübnis, daß zur Verteidigung Ungarns jeder Ungar zu werden bereit sei. In seiner kraftvollen Weise, wie wir sie schon wiederholt in diesem Kriege vernahmen, jagte der lebende Staatsmann Ungarns den Sinn unseres Kampfes dahin zusammen: „Solange der Feind davon spricht, daß unser Volk in blutige Feiern zerfallen werden soll, wollen wir in diesem Hause nicht vom Frieden, sondern vom Siege reden.“ Und damit hatte er seinen Hörern, hat er dem gesamten Ungarnvolke sicherlich aus der Seele gesprochen.

Hindernisse des Friedens.

In einem Leitartikel, überschrieben „Frankreich und Friede“, bringt das „Berliner Tageblatt“ u. a. folgende Ausführungen: Es ist eine Art von Doppelpass über Frankreich gekommen: Der Franzose ist heute sehr davon überzeugt, daß er zu keinem anderen Zwecke die Waffen ergreifen hat, als zur Zurückweisung der Dünne, die wieder einmal in Europa eingefallen waren, um ihre minderwertige Kultur an Stelle der vereinigten Bildung der Weltbevölkerung zu setzen. Er sieht sich wieder, wie zur Zeit der großen Revolution, als Retter der Menschheit und der großen Erregungszustände der Zivilisation. Auch Herr Barthou hat ja in seinen Reden in der Schweiz mit großer Heftigkeit erklärt, Frankreich kämpe nur für Ideale, Recht, Gerechtigkeit, Humanität usw., und seine ebenfalls hypnotisierten Zuhörer nahmen das alles als bare Münze. Wir wirklich Neutralen wissen, wie wir diese erregten Erklärungen der französischen Presse, der französischen Generale und Staatsmänner einschätzen haben, und die Verbündeten Frankreichs wissen es auch, wenigstens die Engländer, die viel zu ehrlich sind, als daß sie den Himmel lange mitgemacht hätten. Heute haben sie sogar so ziemlich aufgehört, sich als Retter der kleinen Völker aufzuspielen, und die Russen haben überhaupt nie versucht, sich als Erhalter der europäischen Kultur vorzustellen. Man hätte ihnen ebensowenig erlaubt, wie den Italienern, die trotz ihres d'Annunzio keine gute Figur machen, wenn sie den Deutschen und Österrömischo-ungarischen gute Lehren über Zivilisation und Bildung erteilen. Aber bei den Franzosen ist's ehrliche Ueberzeugung. Die Autokratie Frankreichs dürfte ein sehr schweres Hindernis des Friedens sein. Dem Frieden wirkt aber noch ein anderes Moment entgegen: der Haß. Dieser ist ebenso wie die suggestion des edlen Menschheitskampfes von Presse und Regierung gepflanzt worden und hat wunderbar gut eingeschlagen; aber auch nur in Frankreich. Die Engländer sind viel zu nüchtern, um sich länger als einige Tage dem Wahnsinn hinzugeben, der Gegner verleihe unmensliche Grausamkeiten, während man selber usw. Der Engländer und Russe weiß zu gut, was er selber auf dem Kriegsschauplatz hat, und wenn er auch zu gewissen Zeiten, wie z. B. nach der Hinrichtung Frants, so tut, als ob er den Gegner wirklich als unerreichbaren Raub von Menschlichkeit ansehe, so kommt doch immer bald die Besinnung zurück und die Selbsterkenntnis. Auch auf der deutschen Seite spielt der Haß keine sehr große Rolle. Der Franzose ist gemäßigt geworden durch Scheitlichkeiten, die man ihm täglich serviert hat. Wir wissen ja, wie langsam unsere Weisheit absolut unbedenkbar in diesen Dingen sind. So müssen wir selber zugeben, daß der Glaube an die humane Aufgabe Frankreichs und der Haß zusammen ein Bollwerk gegen jeden Versuch zum Frieden darstellen.

Die Wirkung unserer Luftschiffangriffe

am 28. bis 29. Juli, 31. Juli bis 1. August u. 2. bis 3. August.

Bekanntlich ist die englische Regierung unglaublich bemüht, das Bekanntwerden der Wirkung unserer letzten Luftschiffangriffe zu verhindern, und die Angriffe selbst als völlig belanglos und ergebnislos hinzustellen. Sie ging soweit, zu erklären, die deutsche Meldung, daß die deutschen Marine-Luftschiffe am 1. August London angegriffen hätten, sei glatt erfunden. Entweder hätten die Führer der Luftschiffe bewußt eine falsche Meldung erhalten, oder sie müßten völlig die Orientierung verloren und nicht mehr gewußt haben, wo sie sich befanden. In solch verzweifelten und törichten Mitteln muß England greifen um die Welt über seine Bedrängnis hinwegzutäuschen. Tatsächlich herrscht in London allgemein die Ueberzeugung, daß der Angriff vom 1. August der schwerste war, den London bisher durchgemacht hat.

Im Nachfolgenden sind einige einwandfreie Nachrichten über die Luftschiffangriffe in den Nächten vom 28. bis 29. Juli, 31. Juli bis 1. August und 2. bis 3. August zusammengestellt:

In Lincoln wurden zwei Fabriken schwer beschädigt, eine im Van befindliche Halle, in der ein Aluminiumdepot untergebracht war, wurde völlig zerstört; der größte Teil der Pferde kam in den Flammen um. Die Bahnlinie nach Chesterfield ist an mehreren Stellen unterbrochen worden. Bei Neepham, 20 Kilometer südwestlich Cromer wurden Eisenbahnhänge und Anlagen schwer beschädigt.

An der Oumberrundung wurde ein Leuchtturm zerstört, verschiedene Brände wurden beobachtet. Ein kleiner Kreuzer mit drei Schornsteinen und 1 Mast wurde durch eine Bombe getroffen und schwer beschädigt. Unterhalb Grimby sind 2 Schuppen, die Munition enthielten, völlig zerstört worden. Zwischen Grimby und Cleethorpes wurden Gasanstalten und Gebäude und vor allem in der Nähe von Cleethorpes anfernde Fahrzeuge sehr schwer beschädigt. In Immingham und Grimsby und bei Spurn Lead wurde schwerer Schaden angerichtet.

Die in Hull angerichteten Beschädigungen gehen in die Millionen, mehrere Gas- und Munitionsfabriken, sowie sonstige Anlagen von militärischer Bedeutung wurden zerstört, besonders bei South-Briggs-Road, King Street, Malton Street und Prince's Dock. Eine Eisenbahnstation und die Newjoint Dockanlagen wurden schwer beschädigt. Unter der Bevölkerung brach eine Panik aus, als erkannt wurde, daß die Abwehr-Batterien gegen die Luftschiffe vollkommen ohnmächtig waren. Der Hafen von Immingham ist wegen der bedeutenden Schäden, die in den Docks und Stapellagern angerichtet sind, gesperrt worden.

Die Bahnlinie der Great Central Railway zwischen Norwich und Harmonth wurde an verschiedenen Stellen durch Bomben getroffen und beschädigt. Nordwestlich von Norwich wurden auf der Bahnlinie Norwich-North Walsham und in einer Eisenbahnhalde beträchtliche Verkümmungen angerichtet. In der Nähe von Watton, 30 Kilometer westlich von Norwich, wurden eine Fabrikanlage in Brand gesetzt. Eine Scheinwerferbatterie bei Great Harmonth wurde zerstört, dazugehörige eine Abwehrbatterie vernichtet. In Norwich brannte eine im Van befindliche Luftschiffhalle nieder.

In Dover wurden die Wellington-Docks getroffen und Brandbomben auf eine Luftschiffhalle im Nordosten Dovers geworfen. Eine halbe Stunde lang wurde dort ein Brand beobachtet.

Bolwick und Umgebung sind schwer beschädigt. Verschiedene Munitionsfabriken wurden getroffen.

In einer stillen Vorstadt Londons wurde eine zur Hülsenfabrikation dienende Spinnerei vollständig vernichtet. Über 1000 Männer und Frauen sind hierdurch beschäftigungslos geworden. Mehrere große Themsebrücken, darunter die Lambeth Bridge und die Tower-Brücke wurden beschädigt. In den Docks sind mehrere Magazine und Anlegebrücken vollständig zerstört. Dort anfernde Schiffe wurden zum Teil schwer beschädigt. In einem der Docks sind zahlreiche Schiffe, darunter ein großer englischer Frachtdampfer, die Lebensmittel für die Truppen nach Frankreich bringen sollten, verbrannt. Durch Ballon-Abwehrgeschäfte sind viele Personen teilweise schwer verletzt worden. Auf der Themse ist ein Torpedoboot durch Bomben getroffen und zerstört worden. Bomben fielen ferner an der Themse zwischen Northend und Erith, bei Villmatt Docks und Deptford. In Lydd bei London sind 2 Munitionsfabriken vernichtet worden. Die Umgebung der Fabriken fand noch am nächsten Tage in Flammen.

Englischer Bericht über den Zeppelinangriff vom 8. bis 9. August.

Das Neuterische Bureau meldet am 8. August abends: Die Ostküste des Vereinigten Königreiches wurde heute morgen zwischen 1/2 und 1/3 Uhr mehr oder weniger gleichzeitig von Luftschiffen angegriffen und zwar waren es weit auseinander gelegene Orte in Distrikten der Nord- und Nordostküste. Der Angriff wurde von den Luftschiffen einzeln oder zu zweien ausgeführt. Wie aus den von einander unabhängigen Berichten hervorgeht, betrug die Anzahl der Luftschiffe im Ganzen sieben bis zehn. Kein einziges Luftschiff wagte sich weiter als einige Meilen weit ins Binnenland hinein, abgesehen vom äußersten Norden. Der Angriff schien ausschließlich gegen die Küstendörfer gerichtet zu sein und bezweckt zu haben, Materialschaden anzurichten. Die Abwehrkanonen traten an vier Orten in Tätigkeit und es scheint, als ob es beinahe gelungen wäre, den Feind zu vertreiben. Ein Luftschiff wurde verschiedene Meilen weit über das Meer von einem Wasserflugzeug verfolgt.

Ein Korrespondent des Neuterischen Bureaus meldet noch folgende Einzelheiten: Infolge der Tätigkeit der Abwehrkanonen und der Bewegungunsicherheit der Zeppeline brauchte man sich nicht zu wundern, daß der Feind kein Ziel nicht erreichen konnte. Eine Ausnahme hiervon bildet eine im Nordosten des Landes gelegene Stadt, wo ein Mann vor Schreck starb, zwei Frauen und drei Kinder getötet, und vier Männer, 5 Frauen und 3 Kinder verletzt wurden. Der Gesamtschaden beläuft sich auf 4 Häuser, welche teilweise abbrannten, und zahlreiche zerstörte Fensterheben in verschiedenen Städten und Dörfern. Eine Eisenbahnlinie wurde auf einer Strecke von 50 Fuß zerstört; 1 Pferd getötet. Weiter wurde noch Schaden verursacht, der weniger bedeutend ist. Man hat ungefähr 100 gewöhnliche und 60 Brandbomben abgefeuert. Der Feind hatte wahrscheinlich noch mehr Bomben zur Verfügung, da man verschiedene Explosionen hörte. Andere Bomben fielen auf freies Feld, diese sind in den obigen Siffern nicht mit einbezogen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Reichskanzler in Wien. Der Reichskanzler ist mit dem Staatssekretär von Jagow nach Wien abgereist, um den Besuch des Ministers Baron Burian in Berlin zu erwidern und die Besprechungen über die Ordnung der Angelegenheiten der von den Verbündeten gemeinsam besetzten Gebiete fortzusetzen. (Antik.)

Die österrömischo-ungarischen Flüchtlinge. Die Befürchtung, daß die bei den russischen Einfällen geflüchteten Bewohner Ostpreußens in erheblicher Zahl nicht wieder in die alte Heimat zurückkehren würden, hat sich allseitig nicht bestätigt. Nach den neuesten Feststellungen sind von 300 000 bisher 280 000 zurückgekehrt. — 22 Grenzsolldämter, das ist der größte Teil der Grenzsolldämter

Offenheit, die infolge der Russeneinfälle ihre Tätigkeit eingestellt hatten, sind jetzt wieder eröffnet worden.

Serbien.
Durch Verordnung des Militärgouverneurs wird die Ausfuhr der gesamten Ernte in Frühfrüchten und Spätfrüchten in frischem Zustande aus dem Okupationsgebiete Serbiens der Erntewertungszentrale des Militärgouverneurs-Gouvernements vorbehalten. Die Ausfuhr kann von der Bewertungszentrale selbst und im Eisenwege von privaten Interessenten, denen die Erlaubnis hierzu von der Bewertungszentrale des Militärgouverneurs erteilt wird, vorgenommen werden.

Amerika.
Die Unterzeichnung des Kaufvertrages mit Dänemark, betreffs der dänischen Antillen wird in der amerikanischen Presse noch wenig besprochen, nur die „New York Times“ bespricht den außergewöhnlich hohen Kaufpreis. Es darf bezweifelt werden, so schreibt das Blatt, ob der Betrag so schnell sanktioniert wird. Zwar ist im dänischen Parlament keine Verzögerung zu erwarten, da der Preis hoch genug ist, um Dänemark zu befriedigen, aber nicht so ganz sicher ist, ob auch der amerikanische Senat damit zufrieden ist. Diese Körperschaft ist immer geneigt, lange Unterhandlungen über Angelegenheiten zu führen, die kaum mehr als mittelmäßiges Interesse gewähren. Man hat uns erzählt, so schreibt das Blatt, daß wir die Inseln für unsere nationale Verteidigung nötig hätten, aber Schiffe, Kanonen und Munition bedürfen wir doch etwas dringender. Die Kosten für die Vergrößerung unserer Seemacht werden gewaltig sein. Wenn man sich im Senat nur entschließen würde, den Vertrag einmal ganz genau unter die Lupe zu nehmen! Wenn man Dänemark die Hälfte gegeben hätte, dann würde der Kaufpreis noch immer viel höher gewesen sein, als derjenige, den Dänemark bei früheren Verhandlungen über den Ankauf der Inseln verlangte, die es bis heute hinauszuziehen verstanden hat.

Nach einem Washingtoner Telegramm der „Holl. Jta.“ greift jetzt der republikanische Präsidentschaftskandidat Hughes den Präsidenten Wilson sehr scharf auf einem Wahlfeldzug an, besonders wegen der mexikanischen Politik, wie Verletzung des Bildnisgesetzes und dem Umstand, daß Wilson nicht versteht, deren Rechte an der Küstengrenze nicht zu Ende wären. Ein amerikanischer Bürger dürfe nicht irgend jemanden zur Beute fallen, der Lust habe, ihn zu mordern oder sein Eigentum zu zerstören in dem Augenblicke, wo er sein Land verläßt.

Holzfarbung an lebenden Bäumen.

Um gewisse Bäume, z. B. Telegraphenstangen, zu imprägnieren, preßt man unter hohem Druck in den frischen gefällten Stamm am Wurzelende eine Kupferwolframsäure ein, die bis in die Wipfelspitze hinein den ganzen Stamm durchdringt. Neuerdings hat man aber ein Verfahren eingeführt, um schon den lebenden Baum mit irgendeiner Farblösung zu durchdrängen oder mit einer Salzlösung, die für die spätere Färbung von entscheidendem Einfluß ist. Bohrt man z. B. einen Birkenstamm am Wurzelende an und führt in das Bohrloch ohne irgendwelchen Druck eine genügende Menge einer Laminlösung zu, so wird in ziemlich kurzer Zeit der ganze Baum von dieser Lösung durchtränkt. Wird er dann gefärbt, so kann man durch Eingreifen einer anderen Lösung, die mit Lamin eine Schwarzfärbung ergibt, das Holz des ganzen Stammes schwarz färben. Bei den an Gerbstoffen sehr reichen Eichenholz ist eine vorherige Behandlung mit Laminlösung nicht nötig, da braucht nur die schwarzfärbende Lösung eingepreßt zu werden.

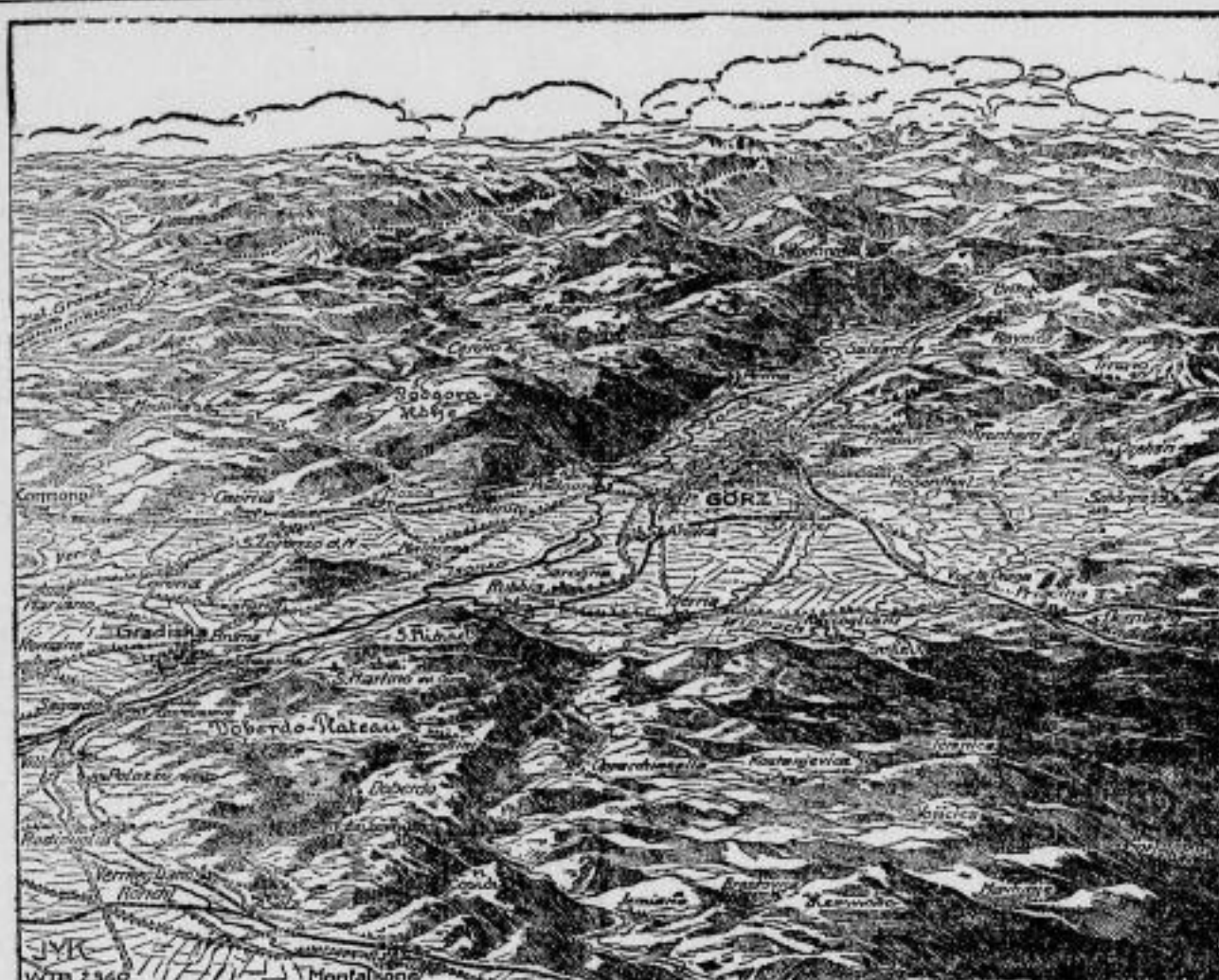
Durch die Aufnahme von bestimmten Salzlösungen in den natürlichen Saftstrom des Stammes läßt sich aber auch direkt das Holz des Baumes färben, und der Chemiker Dr. Klein hat auf diesem Wege ganz interessante Resultate erzielt. Er hat durch Einführung von Anilinfarbstoffen alle möglichen Färbungen des Holzes erzielt, so hat er die Stämme von Birken durchgehend malachitgrün oder metalleblau gefärbt oder durch andere Lösungen in dem weissen Holz eine rote Färbung hervorgerufen. Wenn man Lösungen verwendet, die mit den Säften des Baumes besondere Farben ergeben, so kann man die eigenartigen Färbungen erzielen. Da die Verwendung von Holzern verschiedener Farben eine sehr mannigfaltige und beliebige ist, so wird die neue Art der Färbung lebenden Holzes sicherlich in Zukunft weite Verbreitung finden, und können so bei Holzarbeiten die wundervollsten Färbeneffekte erzielt werden, so daß die neue Färbungsmethode für die Holzindustrie von großer Bedeutung werden wird. St.



Zum neuesten Luftangriff auf Englands Ostküste

Kirchennachrichten.

- 8. Trinitatis Sonntag 1916.**
Kiesa. Klosterkirche: 8 Uhr Predigtgottesdienst (Bism. 8, 12-17, Pfarrer Friedrich); nachm. 2 Uhr Jugendgottesdienst (Pf. Friedrich).
Trinitatiskirche: 9 Uhr Predigtgottesdienst (Matth. 21, 28-31, Pastor Beck); nachm. 2 Uhr Jugendgottesdienst (Pastor Beck).
Wochenamt vom 13.-19. Aug. für Taufen und Trauungen
Pastor Hümer und für Begräbnisse Pastor Beck.
Mittwoch, den 16. August, abends 7/8 Uhr Kriegsanacht mit Abendmahlsfeier in der Klosterkirche (Pastor Hümer).
Der Missionsabend fällt bis 14. Sept. aus.
Garnisonsgemeinde: 9 Uhr vorm. Garnisonsgottesdienst im Reichsausschuss des Artillerie-Regiments 22. 10 Uhr vorm. im Obergerichtshaus des Pionier-Bataillons.
Gröba. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst P. Seibel. Wochenamt P. Seibel. Mittwoch abends 7/8 Uhr Besuche P. Burghard.
Hödera. Früh 9 Uhr Gottesdienst. Mittwoch, den 16. August, abends 8 Uhr Kriegsgottesdienst.
Glaubitz. Vorm. 8 Uhr Frühkirche; nachm. 1 Uhr kirchliche Unterredung mit der konfirmierten Jugend; nachm. 5 Uhr Jungfrauenverein. — Mittwoch, d. 16. August, abends 8 Uhr Kriegsgottesdienst.
Kath. Kapelle. (Kafernenstraße 18.) Um 7/8 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Segen. Dienstag ist Maria Himmelfahrt, ein gebotener Feiertag. Gottesdienst um 7/8 und 9 Uhr. Mittwoch und Freitag ist hl. Messe um 7 Uhr, die übrigen Werktage um 7/8 Uhr.



Relieffkarte zu den Kämpfen um Görz.

Rudolf von Gneist.

Zum 100. Geburtstag Gneists, 13 August.
Bereits vor dem deutsch-französischen Kriege hatte man auf Gneists Anregungen, der gegenüber den französischen Verwaltungsprinzipien der Regier der englischen Selbstverwaltungen eindringlich darlegte, die Ergänzung der Stein-Hardenbergschen Verfassung erneut in Angriff genommen, die in den fünfziger Jahren mißlungen war. Der Krieg gab dem großartigen Unternehmen einen kurzen Aufschwung. Bereits 1872 erklärte die neue Kreisordnung zur Annahme, um ein Jahrzehnt danach vollkommen durchgeführt zu werden. Es galt drei große Reformideen zu verwirklichen: Einmal die Erweiterung der Kommunalverwaltung in den Kreisen und Provinzen, hernach die Begründung einer obrigkeitlichen Selbstverwaltung durch Behörden, die sich aus Laien und Juristen zusammensetzten, schließlich die Einrichtung einer unabhängigen Verwaltungsgerichtsbarkeit.
An diesen Reformen ist der Berliner Rechtslehrer Rudolf Gneist, der als Politiker dem rechten liberalen Flügel angehörte, führend beteiligt gewesen in gemeinsamer Arbeit mit dem Minister des Innern, dem Grafen v. Helldorf. Gneist hatte schon seit Jahren die immer härtere Einführung der französischen Verwaltungseinrichtung in Preußen energig bekämpft und ihr gegenüber auf das Vorbild der englischen Selbstverwaltung hingewiesen, deren Grundzüge er in einem und im Lande der Briten klassisch gewordenen Werke „Das heutige englische Verfassungs- und Verwaltungsrecht“ (Berlin 1857) dargestellt hat — natürlich ohne eine heidnische Anspaltung Preußens an die englischen Verfassungen zu fordern. Gneist, der Schüler Savignys, ist in erster Linie Historiker und hat die Lehren der historischen Schule, in der er aufgewachsen war, niemals verleugnet. Vor allem begriff er, daß der Einführung eines wirklichen Parlamentarismus eine geordnete Selbstverwaltung, die sich von allen politischen Strömungen freimachen mußte, voraussetzen habe. Er wies nach, und dies an dem englischen Beispiel, daß eine parlamentarische Verfassung als notwendiger Unterbau die vollkommen durchgeführte Selbstverwaltung des geordneten Rechtsstaates beansprucht.
Gneists Auffassung der Selbstverwaltung geht von der auf gegenseitigen Reinstimmungen beruhenden und zuerst von

Lorenz Stein vorgelegten Gesellschaftslehre aus. Danach besteht zwischen Staat und Gesellschaft ein scharfer Konflikt. Gegenüber den Sonderinteressen der Gesellschaft, die der Staat nicht völlig unterjochen dürfe, müsse der Staat seine völlige Unabhängigkeit bewahren. Diese Selbstverwaltung ist nicht Wahrnehmung eigener Rechte, sondern Erfüllung staatlicher Handlungen. Sie ist die Verwaltung staatlicher Angelegenheiten in engeren Verbänden durch staatlich beauftragte Beamte. Diese Gedanken gelangten seit 1873 in den neuen preussischen Kreis- und Provinzialverordnungen zur Durchführung. Das andere Hauptgebiet von Gneists Lebenswerk ist die Durchföhrung eines wirklichen Rechtsstaates, der eine völlige Unabhängigkeit der Gerichte, die Freiheit der Advokatur und den vollen Schutz des öffentlichen Rechtes verlangt. Im Zusammenhang damit stand eine Fülle neuer sozialpolitischer Aufgaben, denen Gneist, der Begründer des „Vereins für Sozialpolitik“ und der Vorsitzende des „Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen“, seine erkaunliche Arbeitskraft zuzuwandte. Vielleicht hat niemals „jemand“, erklärte Gneists Biograph Otto von Guericke, „ein Gelehrter, ohne selbst in leitender Stellung das Staatsleben zu beherrschen, in gleichem Maße der Gesetzgebung seines Landes den Stempel seines Geistes aufgedrückt“. In vielen Dingen erlebte er den Sieg der Gedanken, für die er gekämpft hatte. Was aber von seinen Trümpfen ohne Beispiel dasteht, das läßt sich unter zwei Stichworten zusammenfassen: Selbstverwaltung und Rechtsstaat. Hier, auf diesen beiden Gebieten, hat er seinen Mitstreitern erst die eigene Ueberzeugung, die auf historischer Grundlage beruht, aufgedrungen. Gneist, der nach Aufgabe seiner politischen Tätigkeit bis unmittelbar vor seinem Tode (22. Juli 1895) als Rechtslehrer tätig war, wird als eine edle und harmonische Natur geschildert. Ein fester religiöser Glaube bildete den Grund seines Lebens und Weltverständnisses. Ihm war es gewiß, daß es die sittlichen Mächte sind, die das Schicksal der Völker wie der Einzelnen bestimmen. Mit unermüdetem Optimismus vertraute er auf den endlichen Sieg des Guten. Alle tiefen Einblicke in die Schäden der Zeit erschütterten niemals die Zuversicht, mit der er der Zukunft des eigenen Volkes, für die er sein Bestes hingab, bis zuletzt entgegen sah.

10 Mark Belohnung

sichere demjenigen zu, der mir die Diebe, die auf meinem Felde fortgesetzt Kartoffeln stehlen, so nachweist, daß ich sie gerichtlich bestrafen lassen kann.
Herrn. Schneider, Zeitbahn.
Verboten

ist das Abbrechen od. Abschneiden von Weiden an der Nahna, am Stadtpark und Elbbadweg entlang. Bringe hiermit zur Kenntnis, daß ich jeden dabei Betroffenen unmissverständlich zur Anzeige bringe. Eltern sind für ihre Kinder verantwortlich.
Kordmannhermstr. Rudolph, Wächter.

Eine Wohnung, besteh. aus Stube, Kammer, Küche u. Zubeh., zum 1. Okt. bezugsb., wird in Glaubitz od. Langenberg zu mieten gesucht. Angebote abzugeben in Glaubitz Nr. 21.
Suche auf gutverzinsliches Hausgrundstück

6000 Mark auf weite Hypothek. Off. unt. C 283 an das Tagebl. Kiesa.

Eine Weimagd, welche melken kann, wird wegen Krankheit der jetzigen zur Ausschleife für sof. gesucht.
Georgs Krause, Forstberg.

Gesucht wird für Freitag und Sonnabend nachmittags **eine saubere Frau** zum Reinemachen.
Zu erfrag. im Tagebl. Kiesa.

Älteres Mädchen sucht Stellung zur Führung eines frauenlosen Haushaltes zum baldigen Antritt. Gest. Angebote unt. D 283 an das Kiesaer Tageblatt erbeten.

Suche älteres, solides **Hausmädchen** mit Kochkenntnissen f. 1. Oktober oder früher.
Fr. Hedwig Wende, Bettinerstr. 12.

Sauberes, ehrliches **Aufwasmädchen** sofort gesucht. Wo? sagt das Tageblatt Kiesa.

Züchtige Metaldreher und Schleifer sucht für dauernde Arbeit * Metallwarenfabrik Strebls.

Bau- und Maschinen-Schlosser, Dreher, Elektriker, Bleilötter, sowie Fabrikarbeiter sucht zum sofortigen Antritt Chemische Fabrik von Heyden Wollsig bei Grossenhain.

Riffenmagler stellt sofort mehrere Mann ein **Hafen-Hobelwerk Gröba-Riesa.**

Zimmermann oder Tischler für Hobel-Maschine und Kreisläge sucht sofort **Hafen-Hobelwerk Gröba-Riesa.**

Suche für sofort, auf Wunsch bei freier Station, einen zuverlässigen **Geschirrführer.**
Gauswald, Kiesa.

Junger Mann, fleißig und willig, strebsam, wird für hiesiges Zuchtions-Kontor zu möglichst baldigem Antritt gesucht. Angebote mit genauer Angabe bisheriger Tätigkeit und Gehaltsansprüche unter E 283 an das Tageblatt Kiesa erbeten.

Wir suchen einen **Kesselheizer** und einige Arbeiter zu baldigem Antritt.
Zarowia-Melasse-Futterwerke Gröba.

Bestellungen in Gröba auf das Kiesaer Tageblatt — monatl. 70 Bfg. frei Haus — nimmt jederzeit entgegen
Fran W. v. d. Nibel, Gröba, Alleestraße 2.